Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 607.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Dienstag, 1. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Zur anti-ultramontanen Bewegung in Posen.

In der letzten Zeit sind von hier aus eine Menge hoffnungsgrün gefärbter Nachrichten über eine unter Geistlichen und Laien entstandene Bewegung gegen die ultramontanen Führer in Posen verbreitet worden. Diese Meldungen haben in der Presse ein unverdientes Aufsehen erregt, obgleich sie, — Eingeweihte konnten dies von vornherein sehen —, nichts waren als phantasievoll ausgeschmückte Luftgebilde. Vor einigen Wochen meldeten jene optimistischen Korrespondenzen die Bekehrung der Pröpste Michalak und Echaust, und obwohl wir uns beeilten, die Thatsache auf ihren wahren Werth zurückzuführen, kämpften einzelne liberale Blätter — die „Kölnische Zeitung" brachte sogar einen Leitartikel über diese cause celèbre — mit einer staunenswerthen Ausdauer gegen die „Germania", welche die Behauptung bestritt, daß jene Pröpste durch Zurückziehung der Appellation gegen ihre auf Grund der Maigesetze erfolgte Verurtheilung die kirchenpolitischen Gesetze anerkannt haben. In Folge dieses hartnäckigen Streites, den wir in Posen kaum begreifen, haben sich die Herren Michalak und Echaust zu einer eigenhändigen Erklärung veranlaßt gesehen, welche wir im „Kuryer Poznanski" finden. Da die auswärtige Presse schwerlich den berühmten „Kuryer Poznanski" einsieht, so wollen wir das Schreiben hier verdolmetschen und übermitteln. Die beiden Pfarrer erklären, daß sie nie etwas thun werden, was mit den Satzungen der heil. Kirche und dem Willen der rechtmäßigen geistlichen Behörde im Widerspruch stände und daß sie nie die neue Ordnung der Dinge anerkennen werden. Die Appellation hätten sie lediglich aus dem Grunde zurückgezogen, weil sie keine Milderung des Urtheils erwarten konnten, dagegen nur zum Schaden ihrer Parochianen, die zu verlassen es sich nicht zieme, die Sache verschleppt hätten. Zum Schluß ihres Schreibens erklären beide Geistlichen, daß sie bis zum letzten Hauch ihres Lebens treu ihrem priesterlichen Eide verbleiben und unerschütterlich zu den Prinzipien der römisch-katholischen Kirche und ihrer rechtmäßigen geistlichen Behörde stehen werden.

Wir hoffen, daß nach dieser unumwundenen Erklärung die Dichtung von der Bekehrung der beiden Pröpste zur Staatstreue schweigen wird.

Eine andere Korrespondenz wußte von einer lebhaften Agitation gegen die beiden Domkapitel zu erzählen. Dekan Basinski, so erzählte der Korrespondent sehr zuversichtlich, reise in der Provinz, um Anhänger für die Opposition zu gewinnen, welche aber, bevor man Rom offen breche, sich an den Papst wenden und ihn um Anerkennung der Maigesetze bitten würde. Sollte der Pontifex hierauf nicht eingehen, dann würde man zur Wahl eines Bischofs schreiten und eine eigene — Posener Kirche bilden, dabei aber immer nicht von der römischen Mutterkirche abfallen. Sollte die Sache wirklich so weit gedeihen, so hätten wir hier eine kleine, zweite Auflage des Jansenismus — eine Heerde mit einem Hirten, der den Oberhirten in Rom nominell anerkennt, und einen Oberhirten, der diesen Unterhirten und seine Heerde verflucht, meinte der optimistische Berichterstatter. In einer folgenden Korrespondenz aber sah sich derselbe veranlaßt, zu melden, daß die ultramontane Bewegung resultatlos verlaufen sei, was ganz natürlich ist, da diese Bewegung nur in der Einbildung existirte. Der Propst Basinski läßt hierzu der „Schles. Presse" folgende Entgegnung zugehen:

Tursk bei Pleschen, 25. August 1874

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 522 Ihres Blattes befindet sich ein Artikel, datirt Posen, 18. August (die anti-ultramontane Bewegung), nach dessen Inhalt sich die Bewegung schließlich im Dekanate Pleschen konzentrirte, bei dem Propst B. in T. die entscheidende Hauptversammlung stattfand, außer einer Anzahl Geistlicher auch mehrere der liberalen polnischen Nationalpartei angehörige Gutsbesitzer sich betheiligten und Berathungen stattfanden.

Namens des Dekanats Pleschen erachtet der Unterzeichnete es für seine Pflicht, hiermit öffentlich zu erklären, daß weder bei dem Unterzeichneten, noch überhaupt im Dekanat Pleschen eine dergleichen Hauptversammlung stattgefunden hat, und der ganze Inhalt des betreffenden Artikels nur als eine Unwahrheit des betreffenden Korrespondenten bezeichnet werden kann.

Die geehrte Redaktion bitte ich dringend und ergebenst, diese meine im Namen des ganzen Dekanats Pleschen abgegebene Erklärung in die Spalten Ihres Blattes gütigst aufnehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenster
Basinski,
Propst und Dekan Pleschener Dekanats.

Wir haben keinen Grund, an der Wahrheit dieser Erklärung zu zweifeln, und möchten bei dieser Gelegenheit das deutsche Publikum vor einem Optimismus warnen, der nothwendiger Weise Illusionen und falsche Schritte hervorrufen muß. Es ist ja nicht zu läugnen, daß es eine Anzahl von Geistlichen giebt, welche die kirchenpolitische Opposition im Grunde ihres Herzens mißbilligen, die einen, weil sie gute preußische Staatsbürger, die andern, weil sie polnische Patrioten sind und die Kräfte für die nationale Opposition aufgespart sehen möchten; eine dritte Gruppe endlich hegt weder für den Staat noch für den Polonismus große Sympathien, sondern denkt an ihre Existenz und folgt materiellen Motiven. Aber diese ganze „Opposition" ist still, zaghaft und denkt an keine Organisation, schon deßhalb nicht, weil die Einzelnen, von verschiedenen Motiven geleitet, einander mißtrauen und sie sich einer mächtigen, geschlossenen Jesuitenpartei gegenüber sehen, welche ihre Gegner mit allen Mitteln rücksichtslos verfolgt.

Trotzdem wird es nie an Kandidaten fehlen, wenn auf Grund der kirchenpolitischen Gesetze für „staatsfreundliche" Geistliche katholische Pfründen ausgeschrieben werden, die eine gesicherte Stellung in Aussicht stellen. Haben sich doch, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, um die Probststelle in Xions acht Bewerber gemeldet, darunter sogar ein Geistlicher, welcher schon mehrfach gegen die kirchenpolitischen Gesetze gefehlt hat. Weit zahlreicher noch werden sich Bewerber finden, wenn die Kirchengemeinde selbst bei der Wahl mitwirkt und dadurch dem Geistlichen eine Garantie geboten wird, daß ihm so ärgerliche Auftritte, wie solche gestern in Xions vorgekommen sind, erspart bleiben.

Der erste Versuch, auf Grund des § 13 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 ohne Einwilligung der (nicht anerkannten) geistlichen Behörde eine Pfarrstelle zu besetzen, hat traurige Folgen gehabt, und die fanatischen Hetzer, welche hinter den Coulissen das Spektakelstück arrangirten, mögen darüber ihre Freude haben. Aber die päpstliche Partei irrt sich, wenn sie hofft, durch solche scheußliche Szenen von weiteren Versuchen zurückzuschrecken. Zunächst hat die Besetzung der Pfarrstelle in Xions gezeigt, daß es unter der katholischen Geistlichkeit nicht an Männern fehlt, welche in dem Gehorsam gegen die Staatsgesetze kein Vergehen gegen den katholischen Glauben sehen; es bleibt nur übrig, auch die Gemeinden von den Einflüssen der jesuitischen Priester frei zu machen.

Die Kirchenpatrone mögen aus den Vorgängen in Xions die Lehre ziehen, daß sie für ihre Wahl auch einen Theil der Gemeinde zu gewinnen suchen. Zugleich empfehlen wir ihnen, sorgfältig die Vergangenheit und den Charakter des Geistlichen zu prüfen, dem sie ein wichtiges Amt anvertrauen wollen, damit die Gegner nicht billige Handhaben zur Anfeindung erhalten. Denn es ist ja bekannt, daß die ultramontane Partei mit demselben Eifer, mit welchem sie die schändlichen Balken in dem Auge eines getreuen Römlings zu verhüllen sucht, die Splitter in dem Auge ihrer Gegner ans Tageslicht zu ziehen bemüht ist.

Die Feier des Sedantages in Berlin wird in diesem Jahre eine nahezu allgemeine werden; nicht allein die Büreaus der Behörden, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sondern auch viele Privatetablissements werden an diesem Tage vollständig geschlossen sein. Seitens des Magistrats ist beschlossen worden, dem Wunsch der Stadtverordnetenversammlung zu entsprechen und eine auf die Festfeier bezügliche öffentliche Bekanntmachung durch die Zeitungen und Anschläge zu erlassen. Außerdem soll eine Festmusik vom Thurm stattfinden. Die Vorbereitungen zur Illumination schreiten schnell vorwärts. In diesem Jahre auch zum ersten Male ist die berliner Presse übereingekommen, an diesem Tage zu feiern. Ein von der „National-Zeitung" erlassenes Zirkular, sowohl die Abendblätter des 2. September, als auch die Morgenblätter des 3. September ausfallen zu lassen, um dem Redaktions-, Expeditions-, wie auch dem Druckereipersonal eine Betheiligung an den zahlreichen Festlichkeiten zu ermöglichen, fand allgemeinen Anklang und sofortige Zustimmung. Nur die „Staatsbürger-Zeitung" soll sich davon ausgeschlossen haben. Auch die „Germania" wird voraussichtlich am Abend des 2. September ihre Nummer ausgeben, aber ob diese den hauptstädtischen Abonnenten zugeht, ist sehr zweifelhaft, da die Zeitungs-Spediteure resp. die Austräger und Austrägerinnen an diesem Tage ebenfalls feiern wollen und gewiß nicht des einen Blattes wegen ihre täglichen Gänge vornehmen; ähnlich wird es auch wohl der „Staatsbürger-Zeitung" gehen. Von all' den Feierlichkeiten, welche für diesen Tag in Berlin in Aussicht genommen sind, dürfte die am Vormittag stattfindende Parade am zahlreichsten besucht werden. In sehr üble Lage gerathen diejenigen öffentlichen Etablissements, welche für diesen Tag große Konzertarrangements in Aussicht genommen hatten, denn obgleich sie bereits früher mit Militär-Musikkorps Engagements eingegangen waren, so sind jetzt die Musikkorps größtentheils in der Lage, ihren Verpflichtungen nicht nachkommen zu können, weil die Offizierkorps in ihren Kasino's Festlichkeiten in Aussicht genommen haben, bei denen die Musikkorps ihrer Regimenter mitwirken. — Aus Breslau wird über die Vorbereitungen zur Sedanfeier folgendes Nähere gemeldet:

Bekanntlich haben die hiesigen städtischen Behörden im Jahre 1873 beschlossen: „zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71 und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches den 2. September fortlaufend als nationalen Festtag zu begehen." Zur Bestreitung der hierdurch entstehenden Kosten sind für das Jahr 1874 bereits 1000 Thalern in den Stadthaushaltsetat aufgenommen und eine gleiche Summe wird in der Folgezeit zu vorgedachtem Zwecke stets etatirt werden. — Anlangend die Vorbereitungen nun für die diesjährigen Festlichkeiten, so sind dieselben seit mehreren Tagen in vollem Gange. In den unter dem Patronat der Stadt stehenden evangelischen Kirchen wird auf Veranlassung der betreffenden Gemeinde-Kirchenräthe ein Fest- und Dank-Gottesdienst abgehalten werden. In allen höheren und Elementar-Unterrichtsanstalten der Stadt finden auf die Feier des Tages bezügliche Schulakte statt, theilweis verbunden mit Prämiirung der Schüler. Nach Beendigung derselben wird der Unterricht für den übrigen Theil des Tages ausgesetzt. — Alle städtischen Bureau- und Geschäftslokale werden für den ganzen Tag geschlossen. — Auf dem Rathsthurme wird in der Zeit von 12 bis 1 Mittags und von 8 bis 9 Uhr Abends eine volltönige Festmusik aufgeführt werden. — Das Rathhaus und das Stadthaus werden durch Flaggen festlich geschmückt und, gleich wie sämmtliche, dem Schutze der Stadt anvertraute öffentliche Denkmale, einschließlich der Liebichshöhe und des neuerrichteten Kriegerdenkmals, in den Stunden von 8 bis 10 Uhr Abends theils durch Gas und bunte Lampions, theils durch bengalische Flammen solenn beleuchtet werden. Dem Herrn Fürstbischof, dem Presbyterium der Hofkirche und dem Vorstande der Synagogengemeinde ist von dem für die evangelischen Kirchen beabsichtigten Fest- und Dank-Gottesdienste von dem Magistrat Kenntniß gegeben, und das kgl. Polizei-Präsidium hat auf Ansuchen des Magistrats veranlaßt, daß der Wochenmarkt am 2. September ganz ausfällt. Während des Gottesdienstes in der Elisabethkirche bleibt das dortige sogenannte Königschor für die Mitglieder der königlichen und städtischen Behörden reservirt. — Alles Weitere soll wieder der freien Betheiligung der Bürgerschaft überlassen bleiben, und nach den diesfälligen Erfahrungen aus den beiden Vorjahren darf auch mit voller Bestimmtheit erwartet werden, daß diese Betheiligung der hohen Bedeutung des Tages in jeder Beziehung entsprechen wird.

In München wird außer der feierlichen Enthüllung des dort errichteten Kriegerdenkmals am Abend eine Festversammlung in den Räumen des Kolosseums stattfinden. Mehrere Künstler haben sich erboten, den großen Saal des Gebäudes der Feier des Tages entsprechend auszuschmücken und werden neben einem Musikkorps die sämmtlichen Gesangvereine Münchens durch den Vortrag verschiedener patriotischer Gesänge bei der Feier mitwirken. Die Festrede soll der erste Präsident der Kammer der Abgeordneten, Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Stauffenberg halten, wenn es demselben möglich ist, zu kommen; andernfalls soll dieselbe dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten v. Schauß übertragen werden. Die schöne Dichtung von Professor Felix Dahn „Die Schlacht von Sedan" wird vom Vater des Dichters, dem königlichen Hofschauspieler Dahn, vorgetragen werden. Soweit das offizielle Programm, das eine jedenfalls würdige patriotische Feier des denkwürdigen Tages verheißt.

Briefe des P. Augustin Theiner aus den Jahren 1870—73.

Professor J. Friedrich in Bonn hat nunmehr sein schon beim Tode des P. Theiner abgegebenes Versprechen, Einiges von dessen Briefen mittheilen zu wollen, erfüllt, indem er der „Köln. Ztg." zehn Schriftstücke zur Veröffentlichung zugehen ließ, welche wir unsern Lesern nach und nach mitzutheilen gedenken. Wir geben heut die beiden ersten, welchen Professor Friedrich folgende Einleitung vorausschickt:

Die italienischen Nachrichten berichten, daß alsbald nachdem die Nachricht von Theiner's durch Schlagfluß eingetretenem Tode in Rom eingetroffen war, seine von ihm im Vatikan bewohnten Zimmer versiegelt wurden. Darin liegt nichts Ueberraschendes, und die italienischen Nachrichten könnten es wissen, daß dies bei jedem Kardinal und mit einem einflußreichen Amte Betrauten nach dessen Tode zu geschehen pflegte. Theiner wußte dies selbst sehr genau, und äußerte mir gegenüber öfters, daß er noch zu seinen Lebzeiten seine Skripturen in Sicherheit bringen müsse, wenn sie nicht nach seinem Tode der seinen Nachlaß revidirenden Kommission in die Hände fallen sollen. Aus den nachfolgenden Briefen wird sich auch ergeben, daß er wirklich dieser Eventualität vorzubeugen bestrebt war. Daß man durch diese Maßregel im vorliegenden Falle die Veröffentlichung von Abschriften, welche Theiner als Vorstand des vatikanischen Archivs von bis jetzt unbekannten Archivalien gemacht haben könnte, verhindern will, ist begreiflich, ebenso der Wunsch, vielleicht „in seinem Nachlasse Briefe zu finden, die seine Freunde, liberale Prälaten in Deutschland, Ungarn und anderwärts, kompromittiren könnten". Wir würden ersteres lebhaft bedauern, dagegen der Kurie gern die Freude gönnen, die Briefschaften der letzteren in ihren Besitz zu bekommen; denn für uns haben diese keinen besonderen Werth, während der Verlust von Theiner's archivalischen Studien für die Wissenschaft unersetzlich und zugleich unermeßlich wäre. Weit wichtiger als was angeblich liberale Bischöfe an ihn geschrieben haben mögen ist das Urtheil, welches Theiner als genauer Kenner der kirchlichen Zustände und Personen in seinen Briefen niedergelegt hat, und da ich mich so glücklich schätzen kann, eine Anzahl derselben zu besitzen, so will ich nicht anstehen, sie mit Hinweglassung reiner Personalien zum Abdruck in der Kölnischen Zeitung mitzutheilen.

Die Briefe selbst lauten wie folgt:

1.

Forio d'Ischia bei Neapel, 30. August 1870.

Verehrtester Herr Professor:

Kaum waren unsere edlen Bischöfe der Opposition abgereist, so zog ich mich auch sogleich in dieses wundervolle und zauberische Eiland zurück, um meinen Geist zu sammeln und zu stärken, was in Rom, wie sie aus Erfahrung wissen, nicht möglich ist. Meine Gesundheit, Gott sei Dank, hat sehr gewonnen und ist vortrefflich*). Ich brenne vor Begierde, meine geliebten Arbeiten wiederum aufzunehmen.

Sie kennen mein Mißgeschick. Alle Bischöfe, selbst die Infallibilisten, waren hierüber entrüstet. Ich habe über dreißig Jahre, die schönste Zeit meines Lebens, Rom und seiner Kurie gedient. Die Jesuiten beben vor keiner Gewaltthat und Rache zurück. Doch der Tag des Gerichtes wird auch über sie kommen.

Vor Ihrer Abreise (von Rom) und nachträglich noch . . . haben Sie versprochen, mir einen ausführlichen Brief über unsere Zustände draußen zu schreiben. Wird Deutschland das päpstliche Jesuitenjoch sich aufhalsen lassen und ruhig hinnehmen? Wird das Konzil wieder beschickt werden? Wird sich die Opposition wieder rühren oder den Jesuiten Moloch anbeten? Die Aufhebung des Konkordats in Oesterreich, wird sie eine neue Bahn brechen? Ihre Universität hat ein erfreuliches Lebenszeichen gegeben? Wird es einzeln daneben? Die Zeit ist ernst. Der große und wunderbare Weltkrieg wird die politische Despotie der lateinischen Race brechen. Sollte er nicht auch die spanischen religiösen Jesuiten-Despotie den Garaus machen und das Papstthum, zum Heil der Kirche und der Völker, von diesem Vampyr befreien und dasselbe in seine wahre Stellung zum Christenthum und

*) Theiner hatte im Jahr 1870 während des Konzils an einem hartnäckigen Bluthusten gelitten, der ihn einige Zeit ans Bett gefesselt hatte und schon damals für sein Leben befürchten ließ.

um Episkopat zurückführen? Aber wo sind die heldenmüthigen Streiter für diesen heiligen Kampf? Die alte Generation lichtet sich immer mehr in ihren Phalanxen, und die noch wenigen übergebliebenen Veteranen nahen sich dem Grabe. Die neue Generation ist zu schwach und in der großen Mehrheit gänzlich vom Jesuitismus verpestet. Gott ist allerdings nicht unmöglich. Ein gewaltiger Sturm, wie derjenige, der heute über die politischen Geschicke zweier mächtiger Völker in gewaltiger Windrose braust, kann allerdings auch auf dem religiösen Gebiete aufräumen und neue heilsamen Kräfte wecken.

Herr . . . wird Ihnen wohl meinen Entschluß etwas mitgetheilt haben. Zum Glück sind alle meine Papiere gerettet und befinden sich schon auf sicherem deutschen Boden. Sie werden inzwischen die drei Bände von Tournon erhalten haben. Dies Werk ist nicht mehr, selbst in Italien, mit schwerem Golde zu erkaufen. Bewahren Sie es wie ein Kleinod. Ohne zu ahnen, fand ich in meiner schönen Bibliothek, die auch nach Deutschland wandern wird, ein zweites Exemplar vor. Studiren Sie dasselbe inzwischen fleißig. Mit ihm und meinem Documenta Sinensia können Sie ein Werk machen, welches die Welt, katholische wie protestantische, in Staunen setzen und den Jesuiten und Jesuitismus auch bei den Blindesten den Hals für immer brechen wird. Dieses Werk wird mit flammenden Wahrzeichen, mit unantastbaren Dokumenten darthun, daß die Jesuiten nie aufrichtig die Ehre Gottes gesucht, sondern nur mit allen Mitteln den Triumph ihrer Schulmeinung halsstarrig durchgesetzt haben auf Kosten des Christenthums, daß sie grundsätzlich die größten Feinde des Papstthums, des Episkopats und des gesammten Klerus, des weltlichen und regulären, gewesen sind, jedes Mal wenn ihre verruchte Schulmeinung bekämpft wurde.

Dieses Werk wird zugleich ein interessantes, aber nicht genug zu beweinendes Seitenstück zum itzigen vatikanischen Konzil bilden, wo die Jesuiten gleichfalls das Papstthum der Kirche und dem Episkopat gegenüber verrathen und ins Verderben gestürzt haben. Doch hierüber das Nähere mündlich, hoffentlich spätestens im künftigen Frühjahr.*) Inzwischen beobachten Sie hierüber ein tiefes Geheimniß und sprechen Sie mit Niemandem hiervon außer mit unserm edlen Döllinger, den ich bestens grüße . . .

Ich hoffe, Sie werden mir itzt die Antwort nicht länger schuldig bleiben, und daß Sie gut und interessant sein wird. Sie können frei schreiben, da ich hier bis Ende künftigen Monats bleiben werde. Ich bin ganz frei, nachdem man mir auf barbarische Weise die Schlüssel vom Archiv nicht allein abgenommen, sondern sogar den Zutritt zu demselben unten an meiner Stiege vermauert hat. Obschon ich meinen Titel beibehalten und die lächerliche Besoldung fortbeziehe, so befinde ich mich doch in derselben Lage wie jeder andere Fremde: ich muß um schriftliche Erlaubniß für die Benutzung eines Manuskripts nachsuchen, das ich aber erst erhalte, wenn es geprüft ist. Natürlich werde ich mich nie bis zu einem ähnlichen Schritt erniedrigen. Die Jesuiten dagegen haben freisten Zutritt zu dem Archiv. Sie werden daselbst gut aufräumen. Aber dafür habe ich doch gesorgt.

Meine einzige Lektüre hier ist die (Augsburger) Allgemeine Zeitung, die ich so zu sagen verzehre: Sie dürfen also nicht wiederholen, was sich hier befindet über die religiösen Angelegenheiten Deutschlands. Nochmals, schreiben Sie frei und ausführlich hierher, wo die römische Inquisitorial-Censur keinen Einfluß hat.

Mit herzlichster Hochachtung

Ihr ergebener Freund
Aug. Theiner.

2.

Rom, Vatikan, 23. Dezember 1870.

Verehrtester Herr und Freund!

Es ist lange her, daß Sie mich nicht mehr mit einem Brieschen beehrt haben.

Die Konzilfrage nimmt den kläglichen Verlauf, den ich Ihnen schon in Rom und von Ischia aus vorhergesagt habe, und es wird nicht besser werden, bis nicht der große Wahlspruch der Römer ausgeführt sein wird: Delenda Carthago.

Behufs dessen sende ich Ihnen . . . ein überaus wichtiges Werk, ein Pastoralschreiben des Erzbischofs von Burgos in Spanien vom Jahre 1768 über die Lehre und die Intriguen der eben aufgehobenen Gesellschaft Jesu. Es ist dies ein Meisterwerk. Noch nie habe ich das Getreibe dieser Ordensleute sowohl in Wissenschaft als in der Kirche und im Staate so entschleiert gefunden; ihr Treiben zunächst gegen die Päpste, gegen die Bischöfe, gegen den Welt- und Regularklerus, gegen die Universitäten und Schulen, und selbst gegen die Fürsten. Sie würden deshalb ein sehr nützliches Werk thun, wenn Sie diesen Hirtenbrief so schnell wie möglich ins Deutsche übertrügen und druckten. Dieses Werk wird unseren Blinden die Augen öffnen. Dieser Erzbischof, Namens Rodriguez d'Avellano, aus einer der ältesten adeligen Familien, war zugleich der gebildeste und gelehrteste Prälat von Spanien, dabei ein Dominikaner. Unsere Ultramontanen werden ihn also kaum für einen Schurken halten können, oder für einen Ketzer und Ungläubigen.

Da dieser Hirtenbrief ziemlich weitläufig ist, gedruckt in 4° und ungefähr 400 Seiten, so wäre es gut, ihn hie und da abzukürzen und zu excerpiren, bei bekannten Thatsachen aber immer die eigenen Worte beizubehalten, auch hie und da erläuternde Bemerkungen hinzuzufügen. Das ganze Werk ist mit großer Beredsamkeit und feiner und beißender Satyre geschrieben . . . So spricht er z. von den Umtrieben, welche die Jesuiten gleich bei ihrem Entstehen gegen die Ordensleute gemacht haben, um sich in den Besitz ihrer schöner Klöster zu setzen. Ich habe es an bezeichneter Stelle angemerkt im Buche. Bei dieser Gelegenheit, zur Bekräftigung seiner Aussage wäre es gut, die schändlichen Umtriebe der Jesuiten in Augsburg ausführlich zu beschreiben, worüber ich zum ersten Male die Originalschriften in meinen Annales eccles. ad ann. 1552 et 1574, Tom. I. pg. 27, 32, 87–91, 258–268 gegeben habe. Diese Fakten dürfen Sie nicht übersehen. Dann müßte eine gute Vorrede gemacht werden, zu der ich Ihnen, wenn Sie sich werden entschlossen haben, den Stoff angeben werde.

Wir leben hier immer und jeden Tag mehr unter wahrer Faraonischer Verblendung und Blindheit. Der weiße Papst ist immer noch mit seinem Collegium unter der Botmäßigkeit des schwarzen Papstes, was unglaublich ist; eben so unglaublich ist aber auch die Adressen-Komödie unserer Bischöfe und Laien, die sich später leicht rächen dürfte.

Die letzten Artikel über die baierische Kirchenfrage rücksichtlich der Infallibilität in der „Allgem. Ztg." sind herrlich. Sind die Leute draußen noch blind, um diese Zeichen der Zeit nicht zu würdigen?

Welche Antwort von Ketteler auf Acton?*) Warum schicken Sie mir nicht den Quirinus? Ich sende Ihnen dagegen Emancipatore (ein liberal-klerikales Blatt in Neapel) und den Calendario sacro für 1871, der Sie sehr erbauen wird.

Die Piemontesen haben allen Kopf verloren . . . Sie lassen Alles geschehen, und wissen nicht, daß Sie hiedurch den Gegnern die Waffen in die Hände geben . . . Und vom Anfange an war ihre Lage so schön. Sie lassen sich ganz von den Emigrati Romani leiten . . .

Meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr für Döllinger und Sie, mit aller Liebe und Verehrung

Ihr ergebener.
Aug. Theiner.

*) Theiner wollte damals nochmals Deutschland und seine deutschen Freunde besuchen.

*) In einem früheren Briefe hatte er mir schon die auch in meiner „Oeffentliche Antwort auf meine Exkommunikation durch den Herrn Erzbischof von München-Fresing" in der Beilage Nr. 123, 1871, der „Augsb. Allgem. Ztg." angeführten Worte geschrieben: „Die Bischöfe können wohl sagen, sie unterwerfen sich aus Liebe zur Kirche, jedes weitere Wort aus ihrem Munde aber ist frivol."

Professor Friedrich.

Deutschland.

Berlin, 30. August.

BFC. Im Bürgersaale des Berliner Rathhauses tagten gestern die Vorsteher der Einschätzungs-Kommission für die Klassensteuer unter dem Vorsitze des Stadtraths Hübner. Unter Anderem wurde beschlossen, daß bei den Kellnern die Trinkgelder als Einkommen in Anrechnung zu bringen seien, ebenso bei den Rollkutschern, in gleicher Weise sollen auch bei den Droschkenkutschern die Nebeneinkünfte, wie man sich hier euphemistisch für Trinkgelder ausdrückt, berücksichtigt werden. Wir wissen nicht, nach welchem Maßstabe eine solche Abschätzung etwa vorgenommen werden soll, können aber unsere Meinung nicht verhehlen, daß, wenn dieselbe durchgeführt wird, das Publikum Kellnern und Droschkenkutschern gegenüber in einer sehr üblen Lage ist, wenn es sich beikommen lassen sollte, kein Trinkgeld zu geben. Wenn das Trinkgeld als steuerfähiges Einkommen dem Droschkenkutscher in Anrechnung gebracht wird, kann der Letztere aus diesem Umstande für sich ein Recht herleiten, dasselbe von dem Gaste in Anspruch zu nehmen.

Kiel, 27. August. Die „Kiel. Ztg." widmet heute an ihrer Spitze der Ankunft des Grafen Moltke einen besonderen Artikel. Danach hatte sich die Nachricht, daß der berühmteste Heerführer der Gegenwart gestern mit dem Abendzuge der ostholsteinischen Bahn hier eintreffen würde, sich blitzschnell verbreitet. Ein zahlreiches Publikum hatte sich beim Bahnhofe und dem Hotel „Germania" eingefunden, um dem greisen Generalfeldmarschall seine Huldigung zu erweisen. So bildete vom Perron bis zum Portal des Hotels eine dichtgedrängte Volksmenge Spalier, welche der Feldmarschall jugendlichen Fußes schnell durchschritt, indem er nach allen Seiten hin die Grüße der Bürger erwiderte. Dies Mal brach nämlich das nordische Eis, denn obwohl nichts weniger als dieser Empfang gemacht war, klang der Willkommensgruß einmüthig durch die Reihen und kein Haupt blieb bedeckt. Als der Marschall sich sofort auf dem Balkon seines Salons zeigte, erklang ein herrliches lautes Hoch. Demselben Blatt zufolge ordnet eine Bekanntmachung der städtischen Behörden den für heute Abend dem Feldmarschall gewidmeten Fackelzug. Heute Morgen ist der Graf zur Besichtigung der Hafenbefestigungen nach Friedrichsort gefahren, kehrte um 12 Uhr von dort zurück, und nahm das Diner an der Table d'hote des Hotel Germania. Ueber seinen Aufenthalt in Eutin erfährt die „Kiel. Ztg." nachträglich noch, daß der Feldmarschall längs der ganzen Front der Fackelträger einherging, hier und da an dieselben einige freundliche Worte richtend. Eine in den 80er Jahren stehende alte Frau, welche in Eutin wohnhaft und die Wärterin des gefeierten Marschall auf dem Hofe Augustenhof gewesen, ließ er zu sich kommen und plauderte lange mit ihr. Seine Mutter hat einst einige Jahre in Eutin domizilirt.

Quedlinburg, 27. August. Die Verhandlungen des hier tagenden dritten deutschen Handwerkertages wurden heute durch den Präsidenten Köppen (Berlin) im Gasthaus „Zur Rose" eröffnet. Vertreten sind 117 Städte durch etwa 140 Delegirte, besonders stark ist Hamburg, Berlin, Dresden, Hannover, Leipzig und selbstverständlich der Kongreßort, letzterer durch zahlreiche Gäste vertreten. Der Vorsitzende des hiesigen Lokalkomites begrüßte im Namen der Quedlinburger Handwerker die zahlreichen Gäste, wünscht den Verhandlungen den besten Fortgang und bringt ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, was vom Präsidenten mit innigen Dankesworten und einem Hoch auf die Stadt Quedlinburg erwidert wird. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Dinge ertheilt zunächst Herr Brandes (Berlin) den Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und Vereins. Nach demselben hat der Vorstand die ihm vom vorigen Handwerkertage gewordenen Aufträge: Abfassung einer Petition an den Reichstag, Gründung eines eigenen Organs u. s. w. nicht in Ausführung bringen können, weil nach Angabe des Referenten der Indifferentismus unter den Handwerkern zu groß sei. Nach sehr lebhafter Debatte, in welcher die von einigen Seiten dem Vorstande gemachten Vorwürfe energisch zurückgewiesen werden, kommt die Versammlung zu dem Schlusse, durch kräftige Agitation diesem Uebelstande abzuhelfen. Ueber das Kassenwesen berichtet Eberhardt (Berlin). Die Einnahme betrug 1003 Thlr. 3 Pf. Kassenbestand war bei Uebernahme der Kasse 207 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. Ausgegeben sind 316 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf., so daß jetzt ein Kassenbestand von 692 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. vorhanden ist. Eine Kommission von fünf Personen wird zur Prüfung der Rechnungen eingesetzt. Die auf dem Handwerkertage anwesenden Delegirten vertreten etwa 10,000 Mitglieder. Ueber den nächsten Gegenstand der Tagesordnung: „Bericht über die an den Reichstag gesandte Petition und unser ferneres Verhalten in dieser Angelegenheit, referirt Brandes (Berlin) in sehr eingehender Weise, in dem er die im Reichstage stattgehabten Kommissionsverhandlungen reproduzirt. Redner kommt zu dem Schluß, daß, wenn bis dahin in den Kreisen der Abgeordneten noch wenig Neigung zur Abänderung der dem Handwerk nachtheiligen gesetzlichen Bestimmungen vorhanden gewesen, so sei dies jetzt wesentlich anders und es komme nur vor Allem darauf an, recht reiches Material für die Verhandlungen zu beschaffen. Von den nachfolgenden Rednern wird als erste Forderung die Einführung von Arbeitsbüchern bezeichnet und verlangt, da man sich darauf beschränken solle, in der Petition nur die nothwendigsten Dinge zu fordern. In langer Rede und unter lebhaftem Beifall der Versammlung führt der Reichstagsabg. Schmidt aus, daß man von der Regierung weder verlangen könne noch erreichen werde, Arbeitsbücher einzuführen oder die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruches durchzusetzen. Was zu thun sei, um die berechtigten Forderungen des Handwerks durchzusetzen, sei die Schaffung einer kräftigen Organisation des Handwerks. Auch die alten Innungen hätten erst durch ihre Organisation nach und nach die Rechte dem Staate abgerungen. Wenn man die Vorstände der einzelnen Organisationen zusammenwirken lasse, dann habe man natürliche Schiedsgerichte und Einigungsämter. Auf diesem Wege werde man wenigstens einen Theil der sozialen Frage lösen. Diese Ausführungen riefen eine sehr lebhafte Entgegnung hervor, da einige der Redner ein Abweichen von der bisherigen Forderung entschieden nicht gutheißen. Eine ebenso entschiedene Zurückweisung erfährt die Aeußerung eines leipziger Redners, der die sächsische Regierung, den Cäsarismus u. s. w. in die Debatte zieht. Der hamburger Delegirte vertheidigte, entgegen dem Abg. Schmidt, den Antrag, bei dem hohen Reichstage dahin zu petitioniren, „daß die Titel 6 und 7 der Gewerbeordnung dahin abgeändert werden, daß solchen Innungen, welche sich auf Grund eines näher zu bestimmenden Normalstatuts bilden, näher zu bestimmende Rechte verliehen werden". Es komme nicht darauf an, schnell mit der Petition vorzugehen, sondern einen Gesammtausdruck der Meinung des deutschen Handwerkerstandes zu schaffen, der denn auch Berücksichtigung finden werde. Dieser Gedanke wird von dem nachfolgenden Redner in sehr beredter Weise ausgeführt und der Nachweis versucht, daß nur auf diesem Wege ohne Beschränkung der persönlichen Freiheit das angestrebte Ziel zu erreichen sei. Von anderer Seite wird gefordert sich nur darauf zu beschränken, die Arbeitsbücher zu fordern. Um 5 Uhr wird der Beschluß gefaßt, die Verhandlungen bis morgen früh 9 Uhr zu vertagen, um der Kommission Zeit für die Lehrlingsfrage zur Berathung zu gewähren.

Mainz, 28. August. Der Tag von Sedan wird, wie man der „K. Z." schreibt, auch hier trotz Herrn v. Ketteler doch in feierlichster Weise begangen werden. Die militärische Feier wird in der Begrüßung des Tages mit 100 Kanonenschüssen, großer Wachtparade (da bis dahin die Besatzung noch nicht zurückgekehrt ist) und Festparole, Festmahl u. s. w. bestehen. Ihr anschließen wird sich die bürgerliche Feier, für welche der Gemeinderath eine Summe bewilligt hat; die Schulen werden geschlossen bleiben. An einem Theile des militärischen Programmes hat Herr v. Ketteler bereits sein anti-sedanisches Müthchen gekühlt, indem er dem Gouvernement nicht zugestanden hat, daß am Morgen des 2 September Choräle von der Gallerie des großen Thurmes des Domes geblasen werden. Da die übrigen Kirchengebäude Eigenthum der politischen Gemeinde sind, so wird man auch seitens der Stadt einen anderen Thurm wählen, vielleicht den Akt durch eine große Reveille ersetzen. Ein ähnliches Verhalten hat dem Herrn Bischof gelegentlich der Feier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's (1859) gefallen — und die Antwort der Stadt war allseitige Theilnahme an der Feier und der Vers:

Wir feiern doch den großen Poeten,
Auch ohne vom Dome zu trompeten.

Zum Tage von Sedan.

In der gesammten Geographie der Gegenwart existirt wohl kein moderneres Wort als der Name Sedan; ja, der Eindruck, den die Katastrophe von 1870 zurückgelassen, ist so absorbirend und übermächtig, daß man meint, vor 1870 habe es kaum ein Sedan gegeben. Und doch sind die Erinnerungen, welche sich die trotzige Veste seit den Tagen der ersten deutschen Kaisermacht errungen, reich und alt, Könige und Fürsten; Pfaffen und Laien stritten um ihren Besitz, und auf allen Gebieten erprobte sie ihre Blüthe.

Unter den Herren, die in frühester Zeit das „Fürstenthum" Sedan besaßen, war Gottfried v. Bouillon, der bekannte Held des heiligen Landes, der König von Jerusalem. Ehe er jedoch sich dem Kreuzzug nach Palästina anschloß, wollte er sich erst von Besitz und Heimath lösen und übertrug sein Fürstenthum dem Bischof von Lüttich. Zwei französische Adelsgeschlechter sind dann mit dem Namen Sedan verknüpft, die Barbansons und die Herren v. Braquemont, bis eine Tochter der Letztern den Grafen Eberhard von der Mark zum Gatten nahm; die Nachkommen derselben nannten sich Herzoge von Bouillon und Prinzen von Sedan.

Zur Zeit Kaiser Karl's V. trat die Familie Latour d'Auvergne in den Besitz der genannten Güter und verblieb darinnen fast hundert Jahre (1549–1642), dann mischte sich der König von Frankreich in das Spiel. Denn ein Mitglied der Familie Latour hatte sich in allerlei bedenkliche Unternehmungen eingelassen, wenigstens bedenklich in den Augen der Machthaber von Paris; kurzum, man fand es gerathen, den reichen und vornehmen Edelmann gefänglich einzuziehen und ihn nur unter der Bedingung wieder freizulassen, daß er Sedan dem König abtreten solle.

Aus der geistigen Bewegung, welche die kleine Stadt im Laufe der Zeiten erfüllte, ragt jene Epoche hervor, wo der Protestantismus die Oberhand gewann. Damals nämlich hatte Sedan, in dem nach heutigen Begriffen nur die Kanonen das große Wort führen, seine eigene Universität, und mehr als Ein berühmter und vornehmer Name aus den regierenden Geschlechtern jener Zeit stand in den Reihen der akademischen Bürger. Unter Andern Friedrich V., Kurprinz von der Pfalz. Allein auch an Feinden fehlte es der hohen Schule nicht, und vor Allem war sie den Jesuiten ein Dorn im Auge, die jedes Mittel in Bewegung setzten, um den König zur Aufhebung derselben zu bestimmen. Endlich im Jahre 1681 gab Ludwig XIV. nach; der Schrecken, den diese Hiobspost in der kleinen Stadt verbreitete, war so groß, daß eine Deputation von Professoren sich nach Paris begab, um einen Fußfall vor dem allgewaltigen Monarchen zu thun — allein ihr Flehen war vergeblich

Von da ab tritt das geistige Element mehr und mehr in den Hintergrund, um den materiellen und militärischen Interessen das Feld zu räumen, denn schon in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts galt Sedan als starkes Bollwerk, als „Vormauer des Königreiches", wie der offizielle Ausdruck lautete. Die Kämpfe, welche der Graf von Soissons gegen die königlichen Truppen führte (um den Einfluß Richelieu's zu brechen), bewegten sich unter den Mauern von Sedan.

Dann aber kam eine lange politische Stille, in welche die Stadt versank; ihr ganzer Ruhm lag in der materiellen Prosperität und in der Hebung der Industrie, die wenigstens in Einer Beziehung einen europäischen Ruf genoß. Denn für die Verfertigung und für den Handel mit Tüchern hatte Sedan vor hundertundfünfzig Jahren kaum einen ebenbürtigen Nebenbuhler.

Vor hundertundfünfzig Jahren! — Wer hätte damals geahnt, daß die kleine trotzige Grenzstadt einst unter jene Weltnamen eintreten sollte, an die sich das Schicksal der mächtigsten Nationen knüpft!

Auch an das Außerordentlichste kann man sich gewöhnen; seit vier Jahren ist Sedan eine objektive historische Thatsache, aber in den ersten Tagen, da die Nachricht vom 2. September nach Deutschland kam, war es ein Wunder, dessen Eindruck wir heutzutage kaum mehr nachempfinden können.

Wir weilten damals in einem kleinen Grenzdorf des badischen Oberlandes, Straßburg hart gegenüber. Der Zug mit Lebensmitteln, den wir im Auftrage des Hilfsvereines über die Vogesen begleitet, war glücklich abgeliefert; nun wollten wir hier noch einige Tage warten, ob nicht die Uebergabe Straßburgs, der man mit jedem Tage entgegensah, uns zu neuer hilfreicher Thätigkeit beriefe.

Unermüdlich donnerten die Batterien, die in weitem Kreise die ehemalige Reichsstadt umgaben: auf dem rechten Ufer des Rheins war der tiefste Friede, auf dem linken der verzweifelte Kampf, der durch die zahllosen nächtlichen Ausfälle sich noch grauenhafter vernehmlich machte. Um der Eintönigkeit unseres Dorflebens einigermaßen abzuhelfen, hatten wir wiederholt versucht, wenigstens Zutritt zu den Batterien selbst zu erhalten, aber trotz der besten Empfehlungen und Legitimationen ward derselbe unerbittlich versagt.

Nun (dachte ich mir), was dem Gentleman und der Empfehlung des Ministers nicht gelingt, das gelingt vielleicht dem Bauer oder der Protektion eines Bürgers; steigen wir also um eine Stufe herunter.

Der Metzger, der jeden Tag das Fleisch über Legelshurst und Kork an die Nordbatterie spedirte, hielt sein Fuhrwerk regelmäßig vor unserem Wirthshause an und trank dort seinen Schoppen, ehe er weiter fuhr.

Da er einverstanden war, mir für den Abend die Rolle seines Knechtes einzuräumen, so lieh ich mir vom Wirth die Kleider (blaue Blouse und Zipfelhaube), und an der Seite des wohlbekannten Lieferanten kutschirte ich lustig über das reichbebaute Feld. Daß ich, als wir an Ort und Stelle waren, wacker helfen mußte, die schweren Brust- und Rippenstücke abzuladen und auszuwägen, versteht sich von selbst; ich war ja Fleischergeselle für diesen Abend, aber mein Wunsch war doch erfüllt, ich hatte die Batterie erreicht.

Daß der Tag außerdem irgendwelche Bedeutung hätte, davon ahnten wir noch nichts, bis wir mitten hinein in die fieberhafte Erregung traten, die rings in den Schanzen herrschte, bis der Soldat es uns zugerufen und der Offizier es uns bestätig hatte, Napoleon sei gefangen und die Armee von 180,000 Mann hat kapitulirt. Der Jubel, der sich durch all' die langen Reihen pflanzte, von einer Schanze zur andern, war herzerhebend. Die Kanoniere faßten einander um

Oesterreich.

Lemberg, 27. August. [Ein Hilferuf der galizischen Juden.] Der Verein „Schomer Israel" hat nachstehendes Memorandum an den Justizminister Dr. Glaser gerichtet:

Eure Excellenz! Der Verein „Schomer Israel" in Lemberg, seinem statutenmäßigen Zwecke nach zur Wahrung jüdischer Interessen berufen, erlaubt sich ehrfurchtsvoll die Aufmerksamkeit Eurer Excellenz auf eine Erscheinnug zu lenken, deren bisherige Nichtbeachtung eine Gährung der Gemüther erzeugt und den Keim zu einem sozialen Brande gelegt hat, der, weiter um sich greifend, zu den bedauerlichsten Folgen führen müßte.

Juden und Christen wohnten im friedlichen Beisammensein, der Bauer auf dem Lande sah in dem Juden seinen Freund und seinen Rathgeber, der ihn mit Rath und That unterstützte und ihm half.

Seit einem Jahre wird eine Aenderung dieser Verhältnisse angestrebt. Als nämlich im vorigen Jahre die Juden Galiziens gelegentlich der direkten Reichsrathswahlen unbedingte Verfassungstreue und gesetzlichen Fortschritt innerhalb des Rahmens der Reichseinheit auf ihre Fahne schrieben, anstatt sich dem Ukas einer kleinen, aber desto rührigeren Clique, die Galizien als durchaus im Oppositions-Fahrwasser befindlich darstellen wollte, zu fügen, begann die „Gazeta Narodowa" den Vernichtungskampf gegen die Juden Galiziens in einer der öffentlichen Ruhe, Ordnung und dem Anstande hohnsprechenden, äußerst rüden Form zu predigen.

Die Enttäuschung auf politischem Felde sollte mit einem siegreichen Kampfe auf national-ökonomischem und sozialem Gebiete gegen die Juden wennmöglich geführt werden. Aus den Brüdern jüdischen Glaubens, wie man die Juden zu nennen pflegte, sind auf einmal „Verräther an der heiligen Sache des Vaterlandes geworden. Seit einem Jahre bringt fast jede Nummer einen Brandartikel gegen die Juden. Betrüger, Brandleger, Diebe, Landaussauger, Landplage sind nur eine kleine Blumenlese der von der „Gazeta Narodowa" beliebten Schlagworte, an welche sich stets die Aufforderung zum Kampfe gegen dieses feindselige Element knüpft. Kampf auf national-ökonomischem Gebiete heißt nach der Theorie der „Gazeta Narodowa" Ausschließung der Juden von jeder Geschäftsverbindung. Entfernung von ihrem wohlerworbenen Besitze. Kein Gutsbesitzer soll einem Juden verpachten, kein Bauer bei einem Juden einkehren, ihm Dienste leisten, Wohnungen vermiethen, seinen Acker bestellen, seine Ernte einheimsen, mit Einem Worte, die Juden sollen in Acht und Bann gethan werden. Das ist die tägliche Parole der „Gazeta".

Für die Landbevölkerung, überhaupt für die unteren Volksschichten berechnet, werden deren niedrigste Leidenschaften gegen die Juden als Feinde ihres Glaubens und ihres Eigenthums aufgestachelt, und es ist einleuchtend, welche Gefahr darin liegt, wenn das im Lande weitverbreitete Blatt mit aller Leidenschaft und aller Heftigkeit Lehren predigt, welche den Kampf gegen die Juden, ja die Ausrottung dieses Elementes als nationale Pflicht in den grellsten Farben schildern, deren Befolgung die Hebung des Volkswohlstandes bezwecken und sichern soll. Es würde zu weit führen, und es ist auch unmöglich, alle Brand- und Hetzartikel hier zu zitiren, aber einige Citate aus den betreffenden Nummern, welche in der Anlage beigeschlossen sind, sollen unsere Behauptungen rechtfertigen.

Der Racenkampf ist das Programm geworden. Diesem strafwürdigen Treiben, diesem Treiben, das mit eherner Schrift die Merkmale von Haß und Verachtung gegen anerkannte Religions-Genossenschaften, Aufforderung zu Feindseligkeiten, von Aufwiegelung, Gutheißung von unerlaubten Handlungen und noch anderen strafbaren Handlungen an der Stirne trägt, sieht die hohe k. k. Staatsanwaltschaft mit verschränkten Armen zu, und nicht einmal das objektive Verfahren wurde dagegen in Anwendung gebracht. Kein einziger der zahllosen Brandartikel ist konfiszirt worden.

Wartet die k. k. Staatsanwaltschaft vielleicht darauf, bis die mit Bosheit und Gewissenlosigkeit von der „Gazeta Narodowa" gestreute Saat blutige Früchte tragen wird? Verträgt es sich mit der Rechts-Ordnung, daß dann vielleicht der Verführte zur Rechenschaft gezogen wird, während der Verführer straflos ausgeht und sein abscheuliches Handwerk ungescheut fortsetzen darf? Sollen in einem Theile Oesterreichs, dessen Verfassung und Grundrechte den Stolz des Kontinents bilden, rumänische Zustände, die den Abscheu des zivilisirten Europas erregen, herangebildet und geduldet werden?

Darf es in Oesterreich so weit kommen, daß mehr als 600,000 Bürger darum in ihrer Ehre geschädigt und an ihrer Person und ihrem Vermögen straflos von journalistischen „Bravi" bedroht werden, weil sie ihr Heil nur, und ausschließlich nur in der Reichseinheit, in der Verfassung und in dem verfassungsmäßigen Fortschritte suchen, welche eine Grundbedingung der Wohlfahrt unseres Vaterlandes sind, denen die Juden in Treue und Leben ergeben sind, und weil Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit sie zum Mittelpunkte des Handels und Gewerbes gemacht haben? Dürfen in Oesterreich derartige kommunistische Tendenzen geduldet werden? Darf finsterer Religionshaß ungeahndet eine Religions-Genossenschaften offen befehden?

Eure Excellenz! Ein sehr bedeutender Bruchtheil der Bewohner Galiziens bittet um Abhilfe.

Der bewährte Gerechtigkeitssinn Eurer Excellenz ist Bürge, daß gegenwärtiger Nothschrei nicht erfolglos verhallen wird, und bitten wir ehrfurchtsvoll um geeignete Weisung an die hohe k. k. Staatsanwaltschaft in Lemberg.

Dieser Eingabe hat der „Schomer Israel" die folgende Blumenlese aus der „Gazeta Narodowa" beigefügt:

1) Die Wirthschaft der Juden ist räuberisch, piratenhaft, macht das Land arm und elend, erhält es in Demoralisation und Finsterniß (Nr. 176 vom 4. August 1874.) Der Charakter der Juden besteht in der ererbten Fähigkeit zum Betrug, zum Schachern und Uebervortheilen. (l. eodem.) Das Wirthshaus der Juden ist die Höhle der Trunkenbolde und der Diebe, hier ist das Stelldichein der Räuber. An allen diesen Verbrechen nimmt der Jude lebhaften Antheil; in dem Dorfe ein Einzelner, in den Städten Hunderte und Tausende. (Nr. 176 vom 4. August 1874.)

2. Schon zu Zeiten der Patriarchen wurde von den Juden übervortheilt, betrogen, fremdes Eigenthum sich angeeignet, und die Bibel heiligte dieses als mit den Grundsätzen der Bibel vereinbarlich. Jacob kaufte vom hungernden Esau die Erstgeburt um ein Linsengericht, und die Bibel ertheilte ihm im Namen Jehovahs das Absolutorium. Jacob erschwindelte hierfür den Segen des Vaters, und auch das absolvirt die Bibel im Namen Jehovahs. Der Jude ist nur dann redlich und rechtschaffen, wenn er betet oder schläft. (Nr. 159 vom 15. Juli 1875.)

3. Die Juden sind unfähig einer ehrlichen Arbeit; der Bauer arbeitet und der Jude verzehrt es, den Juden fehlt jedes moralische Bewußtsein. (Nr. 137, 18. Juni 1874.)

4. Da die Juden bei den letzten Reichsrathswahlen im Sinne des wiener Liberalismus ihre Abgesondertheit manifestirten, stellte es sich als nothwendig heraus, gegen die Vermehrung des feindlichen Elements politisch wie national-ökonomisch aufzutreten. (Nr. 135 vom 16. Juni 1874.)

5. Die überwiegende Mehrheit der Juden betrachtet als erstes politisches Dogma „Geschäft". Der Egoismus treibt sie zur Organisirung einer das Volk aussaugenden Bande. (Nr. 75 vom 2. April 1874.)

6. Der Ausgangspunkt unseres gegen die Juden begonnenen Kampfes waren die letzten Reichsrathswahlen, der Verrath ihrerseits. (Nr. 51 vom 4. März 1874.)

7. Sobald ein Reisender die Bahn in Krakau verläßt, ist er von einer Menge Juden umgeben und ist nicht mehr sicher seiner Brieftasche, seines Sacktuches. (Nr. 163 vom 19. Juli 1874.)

8. Jede Hütte eines Juden ist die Höhle, aus der Elend und Demoralisation im ganzen Dorfe ausgestreut wird. Der Einnehmer der Weggebühr bestiehlt und betrügt den betrunkenen Bauer; von Dieben nimmt er gestohlene Sachen, dem Räuber hilft er rauben. Kein Jude soll zugelassen werden zur Pachtung einer Mauth oder eines Straßenbaues. (Nr. 264 vom 7. Nov. 1873.)

9. Der Grundsatz der Juden ist der, daß die Beeinträchtigung Anderer keine unmoralische Handlung ist. In den Augen der Ladendiebe (Juden) ist es keinem Zweifel unterlegen, daß, wenn X durch Y bestohlen, beraubt und gemordet wird, dieser Y sich dessen erinnert und abzuwehren trachtet, denn dieser X hat im Kahal das Privilegium zum Schinden erworben. (Nr. 172 vom 30. Juli 1874.

10. Die Juden sind das undankbarste Volk der Welt. Die Juden sind gemeine Denunzianten, verkäufliche Volksverräther (Nr. 170 vom 28. Juli 1874.)

11. Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich selten ein Diebstahl, ein Raub oder ein Betrug ereignet, bei dem nicht ein Jude die hervorragende Rolle spielt. (Nr. 270 vom 14. Nov. 1873.

Frankreich.

Paris, 29. August. Die lyoner „Decentralisation" hat eine Sensationsnachricht veröffentlicht, welche freilich bei dem pariser Publikum wenig Glauben gefunden hat, obschon das Gerücht, dessen das lyoner Blatt erwähnt, wirklich besteht. Es hieß nämlich, die Exkaiserin werde einen Versuch auf die Armee machen und zu dem Ende in einem der Uebungslager erscheinen. Es ist das ein offenbar sehr romanhaftes Gerücht, und durch die Ausführung eines solchen Unternehmens würde die Exkaiserin ihrem Sohne vermuthlich mehr schaden als nützen; indessen ist es nicht zu bestreiten, daß der Aufenthalt derselben in Arenenberg, einer Residenz, welche ihr immer unangenehm gewesen ist, einen politischen Zweck hat. Der Aufenthalt in der Schweiz bringt die Exkaiserin in die Nähe von Lyon, wo der General Bourbaki eine hohe Stellung einnimmt. Gewisse Schritte sind seitens der Exkaiserin gemacht worden, um nicht nur des Generals Bourbaki, sondern noch andere Generale Gesinnungen zu sondirn und dieses wird die Grundlage der romanhaften Erzählung der Decentralisation sein. Indessen hat dieselbe in den militärischen Kreisen von Paris lebhafte Bewegung hervorgerufen und den alten Streit zwischen den „bonapartistischen" und den „gambettistischen" Offizieren wieder angeregt. Mit großer Wahrscheinlichkeit könnte man zur Wiederherstellung des Kaiserthums auf die Hülfe verschiedener Generale und höherer Offiziere rechnen. Der Marschall Mac Mahon ist darüber aufs beste unterrichtet und der Zwischenfall bei der Revue in Brest ist darin mitbegründet. Sie wissen, daß die Obersten der Regimenter, über welche der Marschall in Brest Revue hielt, um ihm zu schmeicheln, den Soldaten befohlen hatten, „Vive le Maréchal!" zu rufen. Dieser Ruf hat aber dem Präsidenten mißfallen und er hat befohlen, ihn aufhören zu lassen. Der Marschall kennt den Geist der französischen Armee und weiß, daß, wenn man sie heute dazu bringt, ihm persönlich zu acclamiren, sie morgen vielleicht eine andere Persönlichkeit acclamiren könnte, deren Namen bei den Soldaten populär geblieben ist und bleibt. Wenn die Gewohnheit des persönlichen Zurufs einrisse, so könnte sie möglicher Weise einmal zu einem Pronunziamiento führen. Der Marschall hat ohnehin viel zu schaffen mit den Schwierigkeiten, die aus dem Berichte des Generals Lewal über die Flucht des Marschalls Bazaine hervorgegangen sind. Der General Lewal verlangt, daß sein Bericht veröffentlicht werde, wie er ihn geschrieben hat, aber der Kriegsminister besteht darauf, in demselben Vieles zu streichen. Beiderseits besteht man hartnäckig auf seiner Meinung und der Marschall soll schließlich entscheiden. Zu alle dem kommt noch die Androhung einer großen Broschüre über die militärischen Ereignisse von 1870, welche der Marschall Bazaine herausgeben will.

(Köln. Ztg.)

Das langerwartete Wahlzirkular der bonapartistischen Kandidaten im Maine-el-Loire ist nunmehr erschienen. Hr. Berger spricht sich in demselben außerordentlich klar aus, klarer noch als dies seine Mitbewerber gethan haben. Das Schriftstück lautet:

„Meine Herren! Indem ich um Ihre Stimmen einkomme, glaube ich nicht nothwendig zu haben, ein langes Glaubensbekenntniß abzulegen. Meine Antezedentien sind den Meisten von Ihnen bekannt. Als Beamter diente ich dem Kaiserreich mit Ergebenheit; ich gewährte ihm als Deputirter meinen unabhängigen und aufrichtigen Beistand. Weit davon entfernt, diese Vergangenheit zu verleugnen, halte ich auf die Ehre, an dieselbe zu erinnern, und voll Achtung für jede Treue, nehme ich laut das Recht in Anspruch, die meinige zu bekräftigen. Meine Zuneigungen und Erinnerungen lassen mich jedoch nicht die Nothwendigkeiten der gegenwärtigen Lage, noch die außerordentlichen, der Ordnung vom Herzog von Magenta geleisteten Dienste vergessen. Wenn ich gewählt werden sollte, so werde ich entschlossen seine Bemühungen zur Vertheidigung der sozialen Ordnung und der Autorität des Gesetzes unterstützen; ich werde ohne Zaudern für die Maßregeln stimmen, welche mir geeignet erscheinen, um der Gewalt, mit welcher er bekleidet ist, eine thatsächlichere Wirksamkeit zu geben; aber ich werde alles zurückweisen, was darauf abzielen würde, zu Gunsten irgend einer Meinung den unparteiischen Charakter dieser Gewalt zu entstellen; ich werde auf bestimmte Weise die Verpflichtung für die Zukunft verweigern, und das Prinzip nicht aufgeben, demzufolge es der direkt befragten Nation zusteht, eine endgiltige Regierung zu gründen. Die so klare und gerechte Idee der Berufung an das Volk zwingt sich immer mehr und mehr auf als das einzige Mittel, auf friedliche Weise unsere Streitigkeiten zu beenden und nach so vielen Unruhen und Unglücksfällen eine dauerhafte Sicherheit zurückzuführen. Vor Kurzem stattgefundene Wahlen bezeugen, daß sie in das Herz des Landes selbst eingedrungen ist, und wenn der Marschall Mac Mahon das seinen loyalen Händen anvertraute Depot zurückgeben wird, dann wird, seien Sie dessen sicher, sie den selbstsüchtigen Widerstand besiegen. In jenem feierlichen Augenblick, wo es Jedem gestattet sein wird, sich frei auszusprechen, wird das allgemeine Stimmrecht die verschiedenen Systeme vergleichen, aus welchen Frankreich seine Wahl treffen kann; es wird ihre Verdienste, ihre Vortheile, ihre Unvollkommenheiten abwägen, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß seine Blicke sich mit Dankbarkeit zu jener kaiserl. Dynastie hinwenden werden, der wir 20 Jahre beispiellosen Wohlergehens verdanken und deren Unglücksfälle uns weder deren Größe noch deren Wohlthaten vergessen lassen werden,

Eugène Berger,
ehemaliger Deputirter, Mitglied des Generalraths der
Maine-et-Loire.

Bekanntlich waren die Pariser Blätter von oben herab bedeutet worden, während des Aufenthaltes des Königs von Baiern in Paris keine gehässigen Artikel gegen denselben zu bringen. Doch es war gut, daß der König nicht länger blieb. Die Journale „la Presse", als das Organ des Ministers des Aeußeren an der Spitze, fingen an, schlechte Redensarten fallen zu lassen. So z. B. sagte das genannte Decazes'sche Blatt, daß der „König alle ehemaligen kaiserlichen Residenzen besuchen werde, daß er nur eines nicht besichtigen könne, nämlich Saint Cloud, welches seine Verbündeten, die „Prussiens", zusammengeschossen hätten". Die „Presse" macht sich, wie sie selber wissen muß, einer Lüge schuldig; denn es waren die Kugeln des Mont Valérien, welche das Schloß von Saint Cloud vernichteten, weil man glaubte, daß es den Deutschen als Schutzort dienen könne. Grund der plötzlichen schlechten Laune des Herrn Decazes mag wohl der sein, daß der König die Ankunft des Marschalls Mac Mahon, der heute gegen Mitternacht im Elysée ankam, nicht abwartete und sich in der Unterredung mit dem Herzog Decazes zwar sehr liebenswürdig, aber eben nur liebenswürdig zeigte.

Heute Abend um 11 Uhr 20 Minuten gingen ungefähr 150 bis 200 englische Pilger, die gestern Abend hier angekommen waren, nach Pontigny bei Dijon ab. Es befanden sich unter ihnen viele Uebergetretene, angeblich auch der steinreiche Marquis v. Bute und die Tochter

---

den Leib und tanzten um die Geschütze, man ließ Leuchtkugeln steigen durch die finstere Nacht, da man nicht anders illuminiren konnte. Unwillkürlich sahen wir den Freudensturm vor uns, der an diesem Abend die großen Städte Deutschlands durchbrauste, unwillkürlich dachten wir an den finstern, grollenden Mann, der droben in der zerschossenen Citadelle sitzt und stumm das Haupt schüttelt, wenn man ihm meldet, was geschehen ist. „Impossible", sprach General Uhrich, und warf seine sausenden Granaten wie bisher nach Kehl.

Es war mir schwer, in dieser tiefen inneren Errregung nicht aus der Rolle zu fallen; ich hatte es fast vergessen, daß mich die Nachricht von Sedan in der Zipfelmütze und der blauen Blouse traf.

Spät am Abend fuhren wir heim durch die grünen Felder am Rhein; fremde Menschen sprachen uns an und wollten die Bestätigung der großen Kunde hören. Es war fast Mitternacht, als wir an Ort und Stelle kamen in unser kleines Quartier.

Auch hier war noch Alles in voller Erregung; schon gegen Abend war die Botschaft durch den Ort gegangen, daß der Kaiser gefangen sei und „Mac Mahon" mit seinem ganzen Heer kapitulirt habe; der Feldjäger, der die Nachricht brachte, wollte sie in Offenburg im Bahnhofe gelesen haben. Allein kein Mensch glaubte dem abenteuerlichen Gerüchte. Dieser Zug der Vorsicht, oder, besser gesagt, der Bescheidenheit, ist charakteristisch für die Deutschen, denn die moralische Tüchtigkeit zeigt sich nicht nur in der Erkämpfung, sondern auch in der Aufnahme eines Sieges.

Heute aber ist Sonntag Morgen, ein lichter sonniger Herbsttag; der helle Glockenton ladet zur Kirche. In der langen Dorfgasse begegnen uns die Bewohner in ihrem Festgewand, das alte Mütterlein mit der Krücke, die schmucken Frauen und Mädchen mit dem Gesangbuch unter dem Arm, und dann die stattlichen Männer, denen der Stolz auf der Stirne steht. Welch' prächtiger, gediegener Menschenschlag!

Wo wir vorübergen, haben sich Gruppen gebildet, die das große Ereigniß des Tages besprechen, bis der verhallende Glockenklang sie in die Kirche führt. Wir finden ein schmuckloses Gotteshaus, das seine Weihe nur von der Andacht Derer empfängt, die es besuchen, und doch ist kein Stuhl in der Kirche leer, vom frischen Kinde bis zum müden Greis ist die ganze Gemeinde versammelt.

Als der junge Pfarrer vor den Altar tritt, sind alle Augen auf ihn gerichtet, denn sein Antlitz ist feierlicher als sonst. Eine athemlose Stille trat ein; Jener aber erhebt die Hände und verkündet an dieser heiligen Stätte den Sieg, „den Gott der Herr uns in diesem heiligen Kriege verlieh. Er hat den Feind in unsere Hände gegeben, der Führer und fast das ganze Heer sind in unserer Gewalt." Ein Freudenstrahl leuchtete über die kleine Gemeinde, als ihr Hirte so gesprochen; manche Augen füllten sich mit Thränen, denn mehr als Einer hatte Enkel und Sohn im siegreichen Heere. Still und bewegt erhob sich die Menge, die tönende Glocke, die so manche Feier begleitet, erklang auf's neue, und in ihre Töne mischte sich der herrliche Choral: „Nun danket Alle Gott!"

Als das Lied zu Ende war, bestieg der Pfarrer die Kanzel; der Bibelvers sprach von der Erziehung der Kinder, und er freute sich, daß es ihm vergönnt sei, gerade an diesem Ehrentag des Volkes in des Volkes innerstes Heiligthum, in die Familie hineinzutreten. Ernst und begeistert erinnerte er die Eltern, daß sie ihre Kinder zu lebendigen und wahren Christen erziehen sollen, aber auch zu guten Bürgern, die des großen, herrlichen Vaterlandes würdig seien, das wir im Blute erstritten haben. Jeder Satz war getragen von der Wärme der Ueberzeugung, von der prächtigen, tönenden Sprache Luther's, der ja auch ein Held und Ahne der deutschen Befreiung ist. Tief ergriffen horchten die Eltern, andächtig blickten die Kleinen empor zu dem begeisterten Manne.

Nach dem Gottesdienste war eine Trauung; Braut und Bräutigam, in der reizenden Tracht des Landes, traten vor den Altar. Auch für sie blieb ein warmes, kräftiges Wort, denn die Familie ist der tiefe heilige Quell, aus dem die sittliche und geistige Macht des deutschen Volkes hervorgeht, und doppelt gesegnet ist jene, die in solchen Tagen den heiligen Bund schließt, Ihre Hochzeitsgabe ist ein freies, einiges Vaterland!

Das war meine Feier am Sedans-Tag von 1870.

(Deutsche Ztg.)

---

* **Auf recht leichtsinnige Weise** haben zwei junge Militärs ihre Carriere gestört. Die „Trib." meldet darüber aus Berlin: Ein Avantageur des Gardes du Corps-Regiments hatte im Militärarrest wegen eines in einem öffentlichen Lokale verübten Excesses eine mehrwöchentliche gelinde Arreststrafe zu verbüßen. Da er reich ist, lebte er dort wie ein inhaftirter Bischof; aber das Verlangen, wieder einmal Berlin bei Nacht zu sehen, erwachte in ihm mit unwiderstehlicher Gewalt. Er überredete daher den als Schließer kommandirten Unteroffizier zu einem beiderseitigen Amüsement und fand ein geneigtes Ohr. Der Schließer verschaffte eine Artillerie-Unteroffiziersuniform, in diese wurde der baumlange Garde du Corps gesteckt und beide verließen das unheimliche Gebäude. Nachdem sie verschiedene Lokale besucht und bereits tüchtig gekneipt hatten, gingen sie auch unkluger Weise in das Lokal, in welchem der Garde du Corps den Exceß verübt hatte. Ungeachtet seiner Verkleidung wurde er vom Wirth und den Kellnern an seiner herkulischen Gestalt sofort erkannt und im Stillen eine Patrouille von der in der Nähe befindlichen Garde du Corps-Kaserne requirirt. Aber die beiden Durchgänger hatten dies bemerkt und sich eiligst entfernt. Im Militairarrest angekommen, widerfuhr ihnen noch ein anderer Schrecken. Sie hatten die Thür der Arrestzelle aus Versehen zugeworfen und keinen Schlüssel dazu, da der Schließer jeden Abend sämmtliche Schlüssel abliefern muß. Die ihnen folgende Patrouille fand daher den Garde du Corps noch in der Artillerieuniform vor und dieser sowohl wie der Schließer, Beide in Flagranti ertappt, wurden sofort in Untersuchungshaft abgeführt. Die Folge davon war, daß der Unteroffizier zur Degradation und einjähriger Festungshaft, und der Garde du Corps zu einer ferneren Arreststrafe verurtheilt wurden."

---

* **Neu und zeitgemäß.** Ein Leipziger Verleger macht auf einen demnächst bei ihm erscheinenden Trauermarsch bei feierlichen Leichenverbrennungen aufmerksam. Das Opus ist für Pianoforte eingerichtet und kostet nur 6 Sgr. Die Titel-Illustration stellt eine Leichenbestattung nach dem Siemens'schen System dar. Die Widmung hat Dr. Karl Reklam angenommen. Herz, was begehrst du noch mehr?

eines der Eigenthümer des Londoner Blattes „Daily News“, die, um sich mit einem armen französischen Grafen aus der Bretagne verheirathen zu können, ihrer Religion entsagte. Sir George Bowyer fehlte auch nicht.

Spanien.

Aus Hendaye vom 26. August wird gemeldet, daß der neue deutsche Konsul in Bayonne, Herr Lindau, sich vorbereitet über die Bai zu segeln, um die deutschen Kriegsschiffe in Santander zu treffen. Ein Korrespondent der „Times“ schreibt seinem Blatte mit Bezug hierauf:

„Sie wissen, daß Herr Lindau hier in besonderer Mission ist und daß das Geschwader unter seiner Leitung stehen wird. Fürst Bismarck scheint mir den besten Mann für seine Zwecke ausgesucht zu haben; Herr Lindau ist von Marseille, wo er mehrere Jahre in derselben Eigenschaft, als Konsularagent des deutschen Reiches, angestellt war, hieher gesandt worden, und seine Aufabe hat mehr einen politischen als einen bloß kommerziellen Charakter. Sein Chef hat ihn nach genauer Kenntniß seiner Fähigkeiten gewählt; er spricht französisch und englisch sehr fließend und korrekt und hat sich seit seiner Ernennung nach Bayonne mit einem fast fieberhaften Eifer auf das Spanische gelegt. Er scheint ein Mann von sehr bestimmten Ansichten zu sein, kaltblütig und entschlossen im Handeln, gerade solch ein Mann, von dem man glauben kann, daß er Bismarck auf den ersten Blick gefallen müsse. Fürst Bismarck's Entschluß, die Aufgabe zu übernehmen, die Pyrenäengrenze und die kantabrische Küste zu überwachen, um die karlistische Bewegung zu kontroliren und zu isoliren, hat bei den Spaniern fast eben so viel Erstaunen errrgt, als Aerger bei den Franzosen. Alle Schritte des Herrn Lindau in Bayonne werden mit einem Eifer überwacht, der bis zu unhöflicher Zudringlichkeit steigt. Der Zug, mit welchem er gestern von Bayonne nach St. Jean de Luz fuhr, war voll von Leuten, deren augenscheinliches Geschäft es war, alle Bewegungen des neuen Konsuls zu beobachten, und ich würde gar nicht überrascht sein, wenn er nächstens irgend welchen ernsteren Belästigungen ausgesetzt sein wird, als der bloßen spürenden Neugierde. Was hier an Geschwätz und Vermuthungen über Bismarck's eigentliche Politik in dieser Krisis geleistet wird, ist, wie Sie sich denken können, von der wildesten Art. Die Franzosen sehen in seinem Verfahren die entschlossene Absicht, die Provokation auf solche Spitze zu treiben, daß sie zu einem feindlichen Ausbruch führen muß. Die Spanier argwöhnen die Absicht auf eine beständige Niederlassung an ihrer Küste und sprechen von Santander oder noch wahrscheinlich von Santona als von einer Art von nördlichem Gibraltar, worin die Deutschen sich festsetzen würden nach demselben Rechte des Stärkeren, womit die Engländer sich auf ihrem Felsen niedergelassen haben.“

Wir meinen dazu, daß der Gewährsmann der „Times“ die Dinge mit dem Blick eines pessimistischen Gespenstersehers betrachtet und daß sich die spanische Regierung wohl solche unnütze Sorgen nicht in den Kopf setzen wird. Sie hat Besseres zu thun!

Aus Santander schreibt der Kriegskorrespondent der „Köln. Ztg.“, Dr. Wilhelm Mohr, bezüglich der Ermordung des Hauptmann Schmidt durch die Carlisten noch Folgendes:

Geehrte Redaktion!

„So eben lese ich in französischen Blättern eine von Berlin, 15. August, datirte Depesche, die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatire, daß nach eingezogenen offiziellen Erkundigungen Hauptmann Schmidt, als er von den Carlisten gefangen wurde, sich im Besitze der ihm von der deutschen Gesandtschaft zugeschickten Legitimationspapiere befunden habe.“ *) Da ich in einem zu Tafalla geschriebenen Berichte das Gegentheil behauptet habe, nämlich daß weder Kapitän Schmidt, noch ich selbst bei unserem Aufbruche von Lodosa im Besitze der vorher nach Madrid an unsere Gesandtschaft geschickten Legitimationspapiere gewesen, so nöthigt mich die Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“, noch einmal auf jene Angelegenheit zurückzukommen. Die deutsche Gesandtschaft hat laut eigener Aussage, welche in einem aus Madrid an mich gerichteten Schreiben derselben enthalten ist, die betreffenden Papiere, die zu gleicher Zeit von Lodosa abgegangen waren, am 20. Juni rekommandirt nach Lodosa zurückgeschickt. Hauptmann Schmidt aber war am 18. Juni zuletzt, und zwar mit mir in Logrono. Dort kann er also die betreffende Zusendung nicht erhalten haben. Am 21. Juni reisten wir beide von Lodosa ab. Ich selbst am Morgen zu Pferde, Schmidt gegen Abend zu Wagen. Er übernachtete zu Sesma und langte erst am anderen Morgen zu Lerin an. Daß Schmidt am 21. in Lodosa den rekommandirten Brief vorgefunden hätte, ist nach dem Gange der spanischen Post eine Unmöglichkeit. Er hat vielmehr noch an den folgenden Tagen mit mir zu Lerin auf der Feldpost eifrig nach der betreffenden Zusendung gefragt, aber ohne Erfolg. Vielmehr sind die Papiere, in deren Besitz er sich befand, richtig von dem Correspondenten der Kreuzztg. angegeben worden: ein Permiß vom Hauptquartier zu Somorrostro und eine französische Beglaubigung seitens der leipziger Illustrirten Zeitung. Daß ich selbst, der ich in ganz gleicher Lage war wie Hauptmann Schmidt und nur durch einen Zufall nicht mit ihm gefangen worden bin, die betreffenden Papiere erhalten hätte, wird die „Nordd. Allg. Ztg.“ hoffentlich nicht konstatiren. Was aber die offiziellen Erkundigungen anlangt, so glaube ich den Irrthum zu erkennen, auf dem das vermeintliche Resultat derselben beruht. Hauptmann Schmidt hat vor dem 20. Juni zu Logrono einen rekommandirten Brief erhalten, und zwar durch freundschaftliche Vermittlung. Derselbe aber kam nicht von Madrid, sondern von Bilbao und enthielt einen Wechsel für einige Hundert Pesetas. Da die Sache noch einmal in einer Weise angeregt ist, die das Schweigen unmöglich macht, so erlaube ich mir eine Frage: Wo ist Schmidt's Paß, wo ist der meinige geblieben? Der letzte müßte doch durch offizielle Erkundigungen aufzutreiben sein.

Santander, 19. August. Dr. Wilhelm Mohr.“

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 20. August. Heute liegt der Inhalt des Briefes vor, den der Sultan vor einigen Wochen an den Khedive von Egypten gerichtet hat. Derselbe lautet:

„Khedive von Egypten, Ismail Pascha! Eure aufrichtige Liebe gegen unsere Person und die kaiserliche Regierung habt Ihr bewiesen und bestätigt durch Thatsachen, die alles Dankes und Lobes würdig sind. Wie früher, so zeigt uns auch diesmal Euer Benehmen, daß Ihr treu nachkommt den gegen den erhabenen Thron eingegangenen Verpflichtungen. Dieses Benehmen zwingt uns auch, Euch auszudrücken, wie groß unsere Zufriedenheit ist und wie Eure Anstrengungen von uns günstig anerkannt werden. Wir machen Euch daher die Gefühle unserer vollkommenen Sympathie bekannt. Zu diesem Zwecke haben wir auch diesen Brief geschrieben, der Euern ganzen Eifer anerkennt. Wir haben diesen Brief unterzeichnet und ihn unserm ersten Feld-Adjutanten Khalil Pascha anvertraut. Möge Allah, der die Vernunft selbst ist, seine Gnade allen Jenen zugestehen, welche unserer kaiserlichen Regierung treu zugethan sind! Am 18. Diemzi El-Awal im Jahre des Hedschira 1201. (2. Juli 1874.)“

*) Die Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ lautete wörtlich, wie folgt: „Von einigen Blättern waren Zweifel darüber erhoben worden, ob die dem Hauptmann Schmidt von der deutschen Gesandtschaft in Madrid übersandten Legitimationspapiere überhaupt noch in dessen Hände gelangt wären. Wir sind nunmehr in der Lage, auf Grund amtlicher Erhebungen mittheilen zu können, daß jene Papiere dem Hauptmann Schmidt bereits in Logrono richtig ausgehändigt worden sind.“ — Der Berichterstatter der Köln. Ztg. hatte schon früher konstatirt, daß die Schuld der mangelhaften Beförderung nicht unserer Gesandtschaft in Madrid, sondern den kläglichen Post- und namentlich Feldpostverhältnissen in Spanien zuzumessen sei.

Tagesübersicht.

Posen, 31. August.

Wie vorauszusehen war, hat sich die französische Regierung entschlossen, Maßregeln gegen die Carlisten zu ergreifen, welche das französische Gebiet bei Puycerda verletzt. Daß einige französische Bataillone unter's Gewehr getreten und an der Grenze aufmarschirt sind, ist bereits gemeldet worden. Der offiziöse „Moniteur“ bringt in Bezug auf die weiteren Maßnahmen Frankreichs den Carlisten gegenüber nunmehr folgende Mittheilung, welche zugleich die Erklärung für das früher telegraphisch Gemeldete bietet. Es heißt da: „Den ministeriellen Befehlen und der Instruktion des Oberkommandanten des 16. Corps gemäß sandte der General Barry, Kommandeur der 32. Infanterie-Division zu Perpignan den Major Watripon nach Bourg Madame, um das französische Gebiet vor Ueberschreitungen Seitens der Puycerda belagernden Carlisten zu bewahren. In der That hatten carlistische Abtheilungen, um die Einschließung vollständig zu machen, die Grenzlinien, namentlich durch die Besetzung der Ufer des Flusses Raoure, überschritten, während die schlecht bedienten Batterien des Prätendenten Kugeln nach Frankreich, und zwar nach Bourg Madame sandten. Der Major Watripon, welcher entschlossen war, die Frankreich auferlegten Regeln der Neutralität zu achten, aber auch keine Verletzung des französischen Gebiets zu gestatten, begab sich nach Aja und setzte den in Vertretung des Generals Saballs kommandirenden Offizier in Kenntniß, daß, falls die Carlisten sich weiterhin Einfälle auf unser Gebiet erlauben oder fortfahren würden, Kugeln nach Frankreich zu senden, er gezwungen sein werde, ihre Detachements zurückzutreiben. Da der Schritt des Majors keinen Erfolg hatte, so ließ er am 25. ein Bataillon vom 15. Linienregiment und eine Abtheilung vom 8. Jägerbataillon vorrücken. Dieses Manöver bestimmte die Carlisten sofort, ihre Tirailleurs zurückzuziehen und ihre Schußlinie zu ändern. Aus Vorsicht wurde von Mont Louis eine Artillerie-Abtheilung nach Bourg-Madame gesandt. Die Militärbehörde ergriff außerdem Maßregeln, um in Zukunft unsere Grenzen energisch zu schützen. Der „Indépendant des Pyrenées“ meldet aus Bourg-Madame unter dem 25. Folgendes: „Heute Morgen um 4 Uhr weckten uns die carlistischen Kanonen aus dem Schlaf. Bald kamen die Landleute und sagten uns, daß die Kugeln auf den französischen Boden in der Richtung des Mas Blanc niederfielen. Die Soldaten vom 15. Linien-Regiment und die Zollwächter sammelten die Kugeln als Beweise. In einigen Augenblicken hatten wir 9 aufgerafft. Kurz darauf erhielten wir Flintenkugeln. Die Militär- und Zivilbehörden wurden sofort benachrichtigt. Ein Rittmeister vom Generalstab, der sich hier befindet, begab sich mit einem Trompeter als Parlamentär nach Aja. Wir glaubten, daß das Feuern nun aufhören werde. Dem war aber nicht so. Die Kanonen- und Flintenkugeln fielen bis 4 Uhr Nachmittags auf unser Gebiet. Glücklicher Weise wurde Niemand verwundet. Der Schrecken in der Gegend ist furchtbar. Die Leute wollen sich flüchten, und es ist schwer, ihnen begreiflich zu machen, daß man erst bei der Oberverwaltung Instruktionen einholen muß, ehe man handeln kann. Die französischen Truppen haben jedoch Befehl, auf die Carlisten zu feuern, wenn die Kugeln wieder auf unser Gebiet fallen.“

Ein im Laufe des Tages eingegangenes Telegramm meldet von neuen Zusammenstößen der zum Entsatze Puycerda's heranmarschirenden republikanischen Truppen und den die Stadt cernirenden Carlisten. Ueber den Ausfall dieser Gefechte läßt sich im Augenblicke noch nichts Bestimmtes sagen, da die Nachrichten noch vollkommen widersprechend lauten: die über Paris aus carlistischer Quelle kommenden Telegramme schreiben den Sieg natürlich den Carlisten zu, während von Madrid aus das Gegentheil behauptet wird. Wir haben Grund, die letztere Version für die wahrscheinlichere zu halten, um so mehr, als die Carlisten Anstalten treffen, ihre Positionen vor Puycerda vor dem Eintreffen der Republikaner zu räumen. Dies kann nun auch ein Scheinmanöver *) sein, durch welches man die Belagerten sicher machen will, um sie nach nächtlicher Weile erfolgter Rückkehr zu überrumpeln. Hoffentlich wird der Kommandeur von Puycerda nicht in die plumpe Falle gehen und die Augen offen halten. Es dürfte dann den angreifenden Carlisten ein warmer Empfang zu Theil werden.

Aus Sicilien kommt die Nachricht, daß der langerwartete Ausbruch des Aetna am Sonnabend Abend stattgefunden hat. Wie in einer Depesche unseres heutigen Abendblattes aus Catania (in der gleichnamigen Provinz hart am Fuße des Aetna belegen und bekanntlich Ausgangspunkt aller Exkursion auf den Vulkan) gemeldet ward, dauert die Eruption noch immer fort. Dieselbe soll vehementer sein, als alle früheren: die Lava ergießt sich aus drei Oeffnungen. Dank der in den letzten Jahrzehnten getroffenen Vorsichtsmaßregeln sind die umliegenden Ortschaften ungefährdet geblieben.

Seit einiger Zeit wurden über Memphis eine Menge haarsträubender Telegramme in die Welt gesandt, welche von Negerunruhen in dem amerikanischen Staate Mississippi und von dem Ausbruch eines blutigen und gefährlichen Racenkampfes daselbst zu berichten wußten. Neueren Mittheilungen zufolge erweist sich die ganze Greuelgeschichte als eine ziemlich unbedeutende Sache. Wie nämlich der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, ist bei den Ruhestörungen, welche zu einer kriegerischen Einnahme der Stadt Austin durch die Farbigen und strategischen Operationen zu deren Wiedereinnahme aufgeputzt worden waren, ein einziger Neger getödtet worden. Es fand nicht einmal die Verwundung eines einzigen Weißen statt. Während die Farbigen den Platz im Besitz hatten, wurde nur ein Laden geplündert; 17 der Rädelsführer wurden verhaftet und sehen ihrem Verhör entgegen, während die Farbigen des Ortes eine Massenversammlung abhielten, die Ruhestörungen in Austin und Somerville verurtheilten und vor allem gewaltthätigen Streite zwischen den Racen warnten. Nach Berichten aus Valparaiso vom 14. v. M. war man dort sehr gespannt auf die Schritte, welche die englische Regierung wegen der Verhaftung des Kapitain Hyde thun würde. Die Sache ist also noch nicht erledigt. Weiter wird über den Ocean gemeldet, daß die letzten Stürme unter der Schifffahrt an der ganzen Westküste von Südamerika großen Schaden angerichtet haben, wie der Winter in Chili überhaupt dieses Mal mit ungewöhnlicher Strenge aufgetreten ist. Aus Callao vom 27. v. M. meldet man, daß der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen China und Peru abgeschlossen ist. Die chinesische Regierung gewährt Peru die Rechte der meistbegünstigten Nation und gestaltet für nach Peru bestimmte Arbeiter unbehinderte Abreise aus chinesischen Häfen, sofern die peruanische Regierung Garantien für gute Behandlung der Auswanderer giebt. Zum Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses ist Cisneros der Führer der Opposition im vorigen Congresse, gewählt worden. Der Präfekt von Huanuco hat Befehl erhalten, die Jesuiten aus seinem Bezirk auszuweisen. Der Bischof von Puno wird vor Gericht gestellt, weil er dem Gesetze zuwider sein Entlassungsgesuch dem Papst eingeschickt hat, ohne es zuvor der Regierung vorzulegen.

*) Vergl. Depeschen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. August.

— Während die hiesigen polnischen Blätter von dem Sedanfest nicht die geringste Notiz nehmen, übernimmt es die „Gazeta Torunska“ im Namen der Polen sich über diese Festlichkeit auszusprechen. Sie bedauert nur aus Zensurrücksichten nicht klar und nachdrücklich erklären zu können, welche Gefühle die Polen bei den von den Deutschen zur feierlichen Begehung „des Festes von Sedan“ gemachten Vorbereitungen beleben. „Daß dieses Fest jedoch nicht nur in polnischen Herzen mit weniger als zweideutigem Echo widerhallt, das beweisen die von allen Seiten laut werdenden Stimmen, welche ohne Zweifel zur Hebung des Glanzes des Festes nicht beitragen werden.“ Das polnische Blatt konstatirt dann augenscheinlich mit großer Befriedigung, daß sich die „ungeheure Mehrheit der Katholiken“ und die sozialistische Partei angesichts der „Freudenkundgebungen der Nationalliberalen“ vollständig passiv verhalten werden.

— **Ostbahn.** Die seit ungefähr acht Tagen eingestellten amerikanischen Schlafwaggons, welche nur auf den Courierzügen der Ostbahn gehen, werden, nach der „N. Pr. Z.“, sehr viel benutzt. Die in denselben reisenden Personen sind ganz besonders mit den diese Wagen begleitenden Kondukteuren zufrieden, da diese englisch und französisch sprechen.

— **Trzemeszno.** Wir theilten vor Kurzem mit, daß die k. Regierung in Bromberg dem Magistrat in Trzemeszno die Umwandlung des Namens der Stadt in Tremessen vorgeschlagen hat. Wie der „Dziennik Poznański“ nun erfährt, hat sich die Stadtverordnetenversammlung mit 6 gegen 5 Stimmen für die Beibehaltung des Namens Trzemeszno ausgesprochen. Als bemerkenswerth hebt der „Dziennik“ hervor, daß durch die Stimmabgabe eines israelitischen Mitgliedes der Versammlung gegen den Vorschlag der bromberger Regierung dieser den Polen erwünschte Beschluß zu Stande kam.

— **Die Klassensteuer-Veranlagung** für 1875 beginnt bekanntlich mit dem bevorstehenden 1. September; der Endtermin wird durch die landräthlichen Behörden festgestellt. Ein Erlaß der Regierungen legt für die Ausführung das Hauptgewicht auf die sorgfältige Ausstellung der Einkommensnachweisungen, welche auch vor Ausführung der Einschätzungen noch einer Vorrevision unterworfen werden sollen. Generell sollen dabei u. A. folgende Grundsätze maßgebend sein: Geschwister und Erben dürfen niemals gemeinschaftlich besteuert werden, da sie keine Haushaltung im gesetzlichen Sinne bilden. Stand und Gewerbe der Steuerpflichtigen sind genauestens aufzuführen; das Einkommen ist in ganz bestimmten (nicht in runden oder schwankenden Summen [wie 400—500 Thlr. u. s. w.]) anzugeben; die Ortsbehörden müssen sich rechtzeitig gegenseitig die Nachweisungen über den Grundbesitz der Forensen mittheilen. „In solchen Fällen, wo der äußere Aufwand eines Steuerpflichtigen und die hierzu erforderlichen Ausgaben auf ein höheres Einkommen schließen lassen, wird in der Regel ein entsprechender Kapital- und Zinsenbetrag in Anschlag zu bringen sein.“ Bei Heranziehung von Arbeiterfamilien zur Klassensteuer soll daran festgehalten werden, daß die Instleute und Deputanten auf den Gütern von besserer Bodenbeschaffenheit und günstigerer Lage u. s. w. bei richtiger Werthschätzung der von ihnen bezogenen Naturalien ein steuerpflichtiges Einkommen von 140 Thlr. haben. Es gilt dies nicht nur von Rittergütern, sondern auch von Gütern der sogenannten Hofbesitzer. Ebenso werden die sogenannten freien Arbeiterfamilien in wohlhabenderen Bauerndörfern und den größeren Städten auch in den Fällen zur ersten Klassensteuerstufe herangezogen werden müssen, wenn sie nur über zwei Arbeitskräfte — Mann und Frau — dispensiren .... Bei der Veranlagung von Handwerkern soll beobachtet werden, daß die Arbeitsentschädigung in den letzten zwei bis drei Jahren nicht unerheblich gestiegen ist. Für die Besteuerung von Lehrern sollen die veralteten Einkommenssätze der Schulmatrikeln keine Bedeutung mehr haben, da das Einkommen der ersten Lehrer auf dem platten Lande über 220 Thaler beträgt. Die landräthlichen Behörden sind angewiesen worden, etwaige Beschwerden über die Veranlagung zur Klassensteuer genau zu prüfen, und Gemeindevorsteher, welche die ergangenen speziellen Anordnungen nicht befolgt haben sollten, zur Verantwortung und Bestrafung zu ziehen.

↗ **Ein Maurergeselle,** welcher beim Ausbessern der Schornsteinkappen eines Hauses am Alten Markt beschäftigt war, fiel Sonnabend Vormittags herunter, glücklicherweise auf das 20 Fuß tiefer gelegene Dach eines Nachbarhauses, und kam mit einer leichten Verletzung davon.

× **Auf der Breslauerstraße** wurde gestern Abend ein Maurergeselle verhaftet, welcher mit zwei Personen Streit angefangen, die eine derselben mit Faustschlägen mißhandelt, und sich gegen den Nachtwächter thätlich vergangen hatte.

↗ **Diebstähle.** Am Donnerstag voriger Woche wurden einer Köchin am Wilhelmsplatz aus unverschlossener Kammer einige Kleidungsstücke gestohlen. — Einer Witwe auf Barlebenshof ist eine Wanne mit eisernen Reifen und eine Wasserkanne gestohlen worden. — Einem Schuhmacher auf dem Graben wurde durch seinen 10jährigen Sohn aus der verschlossenen Kommode, die der Junge zu diesem Behufe mittelst eines Nagels geöffnet hatte, 1 Thlr. gestohlen. Der kleine Dieb war dazu durch zwei andere Jungen überredet worden. — Dem Krahnaufseher vor dem Schillingsthore ist in der Nacht vom 28. — 29. d. M. aus unverschlossenem Raume neben der Wärterbude ein hölzerner Bienenstock mit Bienen im Werthe von 20—25 Thlr. gestohlen worden. Die Diebe haben den Stock in der Nähe des Schillings erbrochen, und den Honig daraus gestohlen. — Am 25. d. M. wurden einem Musketier des 50. Infanterie-Regiments aus seinem Quartier in der Kl. Gerberstraße ein Paar Tuchhosen gestohlen. — Verhaftet wurde ein Barbiergehilfe, welcher seinem Prinzipal ein Paar Beinkleider entwendet hatte. — Am 27. d. M. Abends wurde auf dem Wege von hier nach Schrimm eine große Kiste erbrochen und aus derselben 1400 Cigarren gestohlen. — Aus den Gärten auf der Schrodka wird neuerdings häufig Gemüse und Obst gestohlen. Man ist den Dieben bereits auf Spur.

×× **Fraustadt,** 28 August. [Naturerscheinung. Schulangelegenheiten. Selbstmord. Stadtverordnetensitzung.] Gestern Abend hatten wir ein recht schönes Naturschauspiel zu beobachten Gelegenheit. Am nordwestlichen Horizonte bildete sich nämlich nach ½ 9 Uhr bei hellem Mondscheine ein prächtiger Regenbogen, dessen, wenngleich etwas matte Farben in blau, roth und gelb recht deutlich zu erkennen waren. Gegen 9 Uhr verschwand derselbe, trat aber gegen Mitternacht nochmals in vorherrschend rother Farbe prächtig hervor. — Die kürzlich gewählten vier katholischen Schulvorsteher, die Herren Apotheker Steiner, Brauereibesitzer Hofer, Rentier Gumprich und Webermeister Adler sind gestern Nachmittag in ihr Amt eingeführt worden. Bei dieser Gelegenheit wurde von Herrn Kantor Donig der Antrag gestellt, ein Bildniß des Kaisers anzuschaffen, welches am 2. September zum ersten Male die Schule zieren soll. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt. Herr Schulvorsteher Gumprich erklärte sich jedoch bereit, dieses Bildniß der Schule als Geschenk zu überreichen. — In Schlichtingsheim schnitt sich am Donnerstag eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

jüdische Frau mit einem Messer derart in den Hals, daß der Tod augenblicklich eintrat. Schwermuth soll das Motiv zum Selbstmorde gewesen sein. — In der heute Nachmittag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung gelangten neun Angelegenheiten zur Verhandlung. Mehrere derselben wurden vertagt. Von besonderem Interesse ist Folgendes: Die von der städtischen Kommune beantragten 1000 Thlr. aus dem städtischen Sparkassenreservefonds zum Bau eines Brunnens auf der Töpferstraße, sowie für die Umpflasterung der Tuchbreiterstraße wurden genehmigt. Ferner trat die städtische Kommune das Verkaufsrecht an die Gasanstalt, ab. Schließlich wurden zu der bevorstehenden Sedanfeier aus dem Stadtsäckel 40 Thlr. bewilligt.

×× **Fraustadt,** 30. August. [Abiturienten-Prüfung. Milzbrand.] Nächsten Sonnabend findet auf hiesiger königl. Realschule unter Vorsitz des Herrn Schulrath Polte aus Posen die Abiturienten-Prüfung statt, welcher sich diesmal nur 2 Schüler unterziehen werden. — Da unter dem Rindvieh der Ortschaften Buckwitz und Kahle hies. Kreises der Milzbrand ausgebrochen ist, so ist seitens des hies. Landrathsamtes der Verkehr mit Rindvieh, Rindfleisch, frischen Rindhäuten, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden.

—r. **Wollstein,** 30. August. [Getreidepreise. Hopfen-Ernte. Bienenzucht. Postagentur.] Seit den letzten 14 Tagen werden unsere Wochenmärkte sehr stark mit Getreide befahren und die Preise sämmtlicher Zerealien sind demzufolge auch nicht unbedeutend heruntergegangen. Am letzten Markttage wurde der Scheffel Roggen mit 2 Thlr. 5 Sgr., Weizen mit 2 Thlr. 25 Sgr. und Hafer mit 2 Thlr. 10 Sgr. bezahlt. Nur die Kartoffeln erhalten sich noch immer auf einer die ärmere Volksklasse sehr drückenden Höhe. Der Scheffel gilt auch jetzt noch mehr als 1 Thlr. Es steht jedoch zu erwarten, daß dieser sehr hohe Preis nach der bevorstehenden, voraussichtlich ergiebigen Kartoffelernte, bedeutend zurückgehen wird. — Die Hopfen-Ernte hat bei uns bereits begonnen und bei dem in Aussicht stehenden nur geringen Ertrage derselben bedürfen unsere Plantagenbesitzer nicht, wie dies alljährlich geschieht, auswärtiger Arbeitskräfte; es reichen vielmehr die hiesigen vollständig aus. — Während seiner Anwesenheit in Manche besichtigte der Herr Oberpräsident den ausgedehnten Bienenstand des dortigen Lehrers Herrn Klemke; namentlich scheint er sich für die dort befindlichen egyptischen Bienen sehr interessirt zu haben. — Am 15. k. M. wird im nahen Obra eine Postagentur, die dem dortigen ersten Lehrer an der katholischen Schule übertragen worden ist, eingerichtet werden.

Der Exzeß in Xions.

Im Anschluß an unseren im heutigen Mittagblatte veröffentlichten Bericht über die in Xions stattgehabte Kirchenrevolte bringen wir folgende dem „Kuryer Poznański" von dort unter dem 29. d. zugehende Mittheilungen:

Bereits seit einiger Zeit war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Patron der hiesigen Kirche, Herr Kennemann aus Klenka, für die erledigte Propstei den berüchtigten Vikar Kubeczak präsentirt hat. Unser wachsame Dekan Rzeźniewski traf vorgestern hier ein, bereitete uns auf dieses Unglück vor und erklärte uns, wie wir handeln sollen. (Der ultramontane Korrespondent denunzirt hier ziemlich deutlich den intellektuellen Urheber der Exzesse. — Red. der Posener Ztg.) Gestern wurde der Dekan aufgefordert, den Eindringling einzuführen. Angesichts der Eventualität, daß dem Eindringling die Kirche mit Gewalt übergeben werden könnte, traf hier heute wiederum der Dekan ein und wartete in der Propstei auf das, was kommen würde. Gegen 4 Uhr kamen die Herren Kennemann und Kubeczak, darauf der Ortsbürgermeister und der Landrath aus Schrimm an. Dem Dekan wurde Herr Kubeczak als Probst vorgestellt, worauf der erstere antwortete: „ich erkläre hiermit der Herr ist nur ein Eindringling, der kirchlichen Censuren verfällt." Er protestirte zugleich gegen die Besitznahme des Propsteigebäudes, welches der Landrath dem Eindringling übergab. Der Landrath verlangte darauf die Herausgabe der Kirchenbücher und als der Dekan dies verweigerte, wurde ein Schlosser gerufen, welcher das Schloß des die Kirchenakten enthaltenden Schrankes öffnete. Die Kirchenbücher wurden darauf herausgenommen und Herrn Kubeczak übergeben. Der Herr Landrath forderte nunmehr die Kirchenschlüssel, der Dekan erklärte, er hätte sie dem Kirchendiener abgenommen und den Parochianen übergeben, welche einzig und allein das Recht an die Kirche haben. Auf das wiederholte Verlangen der Herausgabe der Schlüssel erklärte der Dekan: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich bin auf alle Eventualitäten bereit, aber die Schlüssel der Kirche bekommen Sie nicht, denn mein Gewissen erlaubt es mir nicht, dieselben auszuliefern." Es wurde deshalb ein Schlosser geholt und demselben befohlen, die Thür mit Gewalt zu öffnen. Sobald diese Tempelschändung (!) erfolgt war, bekleidete sich der Dekan mit dem Chorhemde, trat in die Kirche und nahm das Sanctissimum vom Altare fort. Das Tabernakulum ließ er offen und die Lampe löschte der Vikar Lak aus. Auf dem Wege nach Wlościejewki, wohin der Dekan das Sanctissimum brachte, kniete das Volk unter Thränen nieder und jammerte, daß auch der Hartherzigste gerührt werden mußte.

Ueber die am 30. vorgekommenen Exzesse enthält der „Kuryer" noch keinen Bericht, er läßt jedoch seinen Mittheilungen unsere Korrespondenz folgen. Aus Xions geht uns übrigens soeben von anderer Seite noch ein zweites Schreiben zu, welches sich über die Sonntagsvorgänge wie folgt ausläßt:

Als Herr Kubeczak sich heut Morgen in die Kirche begeben wollte, fand er dieselbe wieder verschlossen. Die Glocken waren seit dem Einführungsakte verstummt, da der Kirchendiener sein Amt sofort niederlegen zu müssen für gut befunden hatte; auch die Orgel mußte sich heut an diesem allgemeinen Strike betheiligen — da der Organist plötzlich krank geworden zu sein erklärte. Nachdem die Kirche im Beisein des Herrn Bürgermeister H. sowie des stellvertretenden Distrikts-Kommiss. Herrn Fr. und dreier Gendarmen gewaltsamer Weise geöffnet war, betrat Hr. Kubeczak das Gotteshaus um die Andacht zu beginnen, woran er jedoch von den unter Toben, Drohen, Fluchen und Heulen nachfluthenden Gläubigen verhindert wurde. Ein besonders frecher Mensch, ein Wirth aus einem benachbarten Dorfe, versuchte sogar den Geistlichen vom Altare zu verdrängen, während andere wie auf Kommando sich der Fahnen und anderer Heiligthümer bemächtigten und sie aus der Kirche schafften. Vom Gottesdienste konnte selbstverständlich unter solchen Umständen keine Rede mehr sein, da die anwesenden Gensdarmen große Mühe hatten, den Geistlichen vor der Wuth der aufs Höchste erregten Menge zu schützen, resp. nach seiner Wohnung zu geleiten. Nachdem die Kirche geräumt war, schien der Tumult außerhalb derselben noch größere Dimensionen anzunehmen, so daß zur Verhaftung dreier Rädelsführer geschritten werden mußte; doch gelang es den eskortirenden Gendarmen nur unter der größten Kraftanstrengung die Verhafteten zum Polizeigewahrsam zu bringen, da die nachstürmende Volksmasse sie ihnen mit Gewalt zu entreißen versuchte. Nur dem energischen und besonnenen Verhalten der Gendarmen, sowie aller hierbei betheiligten Beamten ist es zu danken, daß ein blutiger Konflikt vermieden worden ist, da Einige aus der Menge sich schon anschicken, Steine zu ergreifen. Um eine Wiederholung dieser Excesse im Keime zu ersticken, hatte sich Hr. Kommissarius Fr. schleunigst nach Schrimm begeben, um dem Herrn Landrath von dem Vorgefallenen mündlich Bericht zu erstatten, welcher soeben (Nachm. 5 Uhr) in Begleitung noch eines Gendarmen, sowie eines Detachements Soldaten hier eingetroffen ist. Der telegraphisch hiervon in Kenntniß gesetzte k. Staatsanwalt wird morgen erwartet, und ist zu wünschen, daß es der Untersuchung gelingen möge, die intellektuellen Urheber dieser bedauerlichen Vorfälle zu ermitteln, welche heute nur die Rolle als Zuschauer zu spielen schienen."

Wir können hinzufügen, daß der oben bezeichnete Dekan, welchen eben der „Kuryer" als einen wachsamen Gottesstreiter schildert, in dem zwei Meilen entfernten Jarocin seinen Sitz hat. Dekan Rzezniewski ist erst 38 Jahre alt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben ist von Dr. Adolf Stölzel (Geh. Justiz- und vortrag. Rathe im Justizministerium), eine Schrift über das Eheschließungsrecht im Geltungsbereiche des preußischen Gesetzes vom 9. März 1874, nach amtlichen Ermittelungen als Anleitung für die Standesbeamten zusammengestellt, herausgegeben worden. (Preis kartonnirt 12 Sgr.) Diese Schrift ist im amtlichen Auftrage und auf Grund amtlicher Ermittelungen bearbeitet und bildet in Bezug auf das Eheschließungsrecht voraussichtlich die alleinige Instruktion für die Standesbeamten.

* Die Nr. 35 der „**Gegenwart**" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die Spiritisten in Amerika. Von M. Raven. I. — Wunder und Wallfahrten. Erinnerungen und Betrachtungen eines alten Westfalen. Von Peregrinus. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Zum Tage von Sedan. „Das blutige Jahr" von Paul Jane, übersetzt von Gustav Dannehl. Von Klaus Groth. — Eine Skizze meines Lebens. II. Von S. v. Mosenthal. — Sprache und Sprachwissenschaft. Whitneys Vorlesungen über die Prinzipien der vergleichenden Sprachforschung für das deutsche Publikum bearbeitet und erweitert von Julius Jolly. Besprochen von M. Carriere. (Schluß.) — Die Bildhauer von Worms. Von Alfred Meißner. Besprochen von Paul Lindau. — Verschiedenes.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin-Dresdener Eisenbahn.** Der Bau dieser neuen Eisenbahn ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß auf der Strecke Berlin-Zossen das erste definitive Geleise gelegt und die erste Lokomotive zum Transport der Erdzüge in Betrieb gesetzt worden ist. Auf dem Berliner Bahnhofe ist zu dem Zwecke eine provisorische Wasserstation hergerichtet worden, aus der die Maschine gespeist wird. Die Erdtransporte werden in der Weise beschleunigt, daß die Strecke bis Zossen für Militärzwecke im Laufe des Monats Oktober wird eröffnet werden können. (Bei Zossen ist bekanntlich ein neuer Artillerie-Uebungsplatz angelegt worden.)

** **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** Der „Niederschles. Anzeiger" schreibt: Die Betriebseröffnung der 4 Meilen (31 Kilometer) langen Strecke Reppen-Cüstrin wird, da die Erd- und Brückenbau-Arbeiten nahezu vollendet und die Oberbau-Arbeiten, sowie die Bahnhofs Hochbauten bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen worden sind, voraussichtlich am 1. November c. stattfinden können. Die nach Eröffnung von Breslau-Raudten und Rothenburg-Reppen hergestellte Route Breslau-Raudten-Rothenburg-Reppen Frankfurt a. d. O.-Berlin ist 321,75 Kilometer lang und ermöglicht daher einen Konkurrenzverkehr mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, deren Länge von Berlin bis Breslau zur Zeit 357,75 Kilometer beträgt und durch im Bau begriffene Linie Arnsdorf-Gassen um 30,30 Kilometer verkürzt, also auf 327,45 Kilometer reduzirt werden wird.

Vermischtes.

* **Thale,** 23. August. Gestern Vormittag um 11 Uhr löste sich ein Stück Felsen von der Roßtrappe los und stürzte mit donnerndem Geräusch, auf seinem Wege noch viele kleine Felsenspitzen, Steine und Bäume mit fortreißend, in die Tiefe. Obwohl diese Steinmasse an drei Stellen die Schurre und den Weg im Bodethal passirte und theilweise zerstörte, so ist, Gott sei Dank, doch kein Unglück weiter vorgekommen. Ein Herr und eine Dame aus Magdeburg hatten eben die Stelle passirt und eine zweite zahlreiche Gesellschaft mit Kindern hatte durch schleunige Flucht thalab sich noch mit knapper Noth retten können. Noch am selben Tage wurden die Wege wieder in brauchbaren Zustand versetzt.

* **Aus dem Kloster der Elisabethinerinnen** in Prag ist, wie der „Pokrok" meldet, gestern eine Nonne unter ganz eigenthümlichen Umständen geflohen. Schon vor längerer Zeit hatte eine Frau eine Kranke in dem mit dem Kloster verbundenen Spitale regelmäßig besucht. In der letzten Zeit wurde sie von ihrem bereits bejahrten Manne begleitet und machte auch der obenerwähnten Nonne, welche erst vor zwei Jahren das Gelübde abgelegt hat, einige Besuche. Montag kamen nun beide Eheleute wieder in's Kloster, die Frau ging zur Kranken, der Herr sprach mit der Nonne, welche auf kurze Zeit in ihre Zelle ging. Nach einigen Minuten verließ der Herr mit einer verschleierten Dame das Kloster und fuhr mit derselben davon. Die Pförtnerin glaubte, daß dies das Ehepaar sei, welches gewöhnlich die Kranke besuchte, und ließ beide ungehindert passiren. Wie erstaunte sie aber, als gleich, nachdem die Beiden weggefahren waren, die Dame, welche früher mit dem alten Herrn gekommen, aus dem Krankensaale herauskam und die Oeffnung der Klosterpforte verlangte. Im Kloster entstand sofort ein gewaltiger Rumor. Man eilte in die Zelle der Entwichenen und fand dort nur ihr Nonnenhabit. Die durchgegangene Nonne war erst 21 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 31. August. Der Kaiser und die Kaiserin treten am nächsten Sonntag, 10 Uhr Vormittags, eine Reise nach Hannover an, um den Manövern des 10. Armeecorps beizuwohnen.

Fulda, 31. August. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge hat das hiesige Domkapitel die Diözesangeistlichkeit angewiesen, der kirchlichen Sedanfeier keinerlei Schwierigkeiten entgegenzustellen.

Perpignan, 31. August. Die Carlisten, welche am 29. d. M. ihre Stellungen vor Puycerda scheinbar geräumt hatten, sind in der Nacht zum 30. zurückgekehrt und haben zwei lebhafte Sturmangriffe unternommen, welche indeß abgeschlagen wurden.

Petersburg, 31. August. Der „Russischen Welt" zufolge steht für den 30. August a. St. eine Verfügung behufs Errichtung eines Gardecorps bevor, als dessen Kommandeur der Großfürst-Thronfolger ausersehen worden ist.

Bekanntmachung.

Gemäß § 367 8 des Deutschen Straf-Gesetz-Buches wird mit Geldbuße bis zu 50 Thaler oder mit Haft bestraft,

wer ohne polizeiliche Erlaubniß an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Feuergewehr oder anderem Schießwerkzeuge schießt. Desgleichen wird nach § 368 7 l. c. Derjenige mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder mit Haft bestraft, wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Feuergewehren schießt oder Feuerwerke abbrennt.

Vorstehendes bringe ich unter besonderer Beziehung auf das bevorstehende Sedanfest mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die Polizei-Beamten angewiesen sind, gegen jede Kontravention der erwähnten Art, welche leider nur zu häufig zu den beklagenswerthesten Unfällen Veranlassung gab, mit unnachsichtlicher Strenge einzuschreiten und die Contravenienten zur strengsten Bestrafung zu notiren eventl. sofort zur Haft zu bringen.

Posen, den 31. August 1874.

Königlicher Polizei-Direktor.
In Vertretung:
Himly.

An die Gewerke der Stadt Posen.

In der am Freitag stattgehabten Sitzung des Festordnungsausschusses für den Festzug am Sedantage, an welcher sich die deputirten Mitglieder der Gewerke und des Comités betheiligten, ist beschlossen worden, daß die Gewerke in dem Festzuge nach der alt hergebrachten üblichen Ordnung ihre Aufstellung nehmen werden. Wir ersuchen nunmehr die Gewerke, welche an dem Festzuge Theil nehmen wollen, sich **präcise ¾2 Uhr** mit ihren Fahnen und Emblemen **auf dem Bernhardinerplatze** einzufinden.

Der Vorsitzende des Festcomités.
Wegner.

Das Comité hat ein der Festfeier würdiges Programm für den Sedantag entworfen. Dasselbe wird heut durch die Zeitungen zur Kenntniß gebracht.

An unsre Mitbürger richten wir die herzliche Bitte, durch Flaggen der Häuser und durch Illumination am Abend zur Verherrlichung des Festes gütigst beitragen zu wollen.

Gleichzeitig möchten wir an die Inhaber von öffentlichen Geschäften das ergebene Gesuch richten, dieselben von Mittag ab zu schließen.

Der Vorsitzende des Festcomités.
Wegner.

Aus Anlaß der Sedan-Feier wird am Mitwoch, 2. September c., in den Hauptsynagogen unserer Gemeinde ein besonderer Gottesdienst abgehalten werden. Derselbe findet in der alten Synagoge bald nach dem Frühgottesdienste, und in der neuen Vormittags 9½ Uhr, verbunden mit einer Predigt des Gemeinde-Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld statt.

Posen, den 1. September 1874.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Das Amt des Bürgermeisters in der Stadt Bomst wird vom 1. Oktober c. ab durch Ablauf der Wahlperiode erledigt. Es sind mit diesem Amte ein Gehalt von 500 Thlr. baar, freie Dienstwohnung im Rathhause zu dem Miethspreise von 40 Thlr. und eine Holzentschädigung von 25 Thlr. jährlich verbunden. Für die Besorgung der Kanzleigeschäfte des Magistrats erhält der Bürgermeister außerdem eine Entschädigung von 100 Thlr. jährlich, die aber später nicht zur Pension gelangt. Für das obige Einkommen ist der Bürgermeister verpflichtet, das Amt als Standesbeamter für die Stadt Bomst unentgeltlich mit zu verwalten.

Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Qualifikations- und Führungs-Atteste **bis zum 20. September c.** bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Bäckermeister **Adolph Eichler** hierselbst schriftlich zu melden. Reisekosten werden nicht vergütigt.

Bomst, den 30. August 1874.

Der Magistrat

Nothwendiger Verkauf

Das in dem Dorfe **Główno** unter Nr. 21 belegene, dem **Wilhelm Kundt** und seiner Ehefrau **Johanna** geborene **Kocke** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 10 Hektaren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 48 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, den 1. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr.

im Lokale des Königl. Kreis-Gerichts zu Posen, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 27. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Ritterguts Karmin (v. Sczaniecki) und die Termine am 9. und 12. September c. werden aufgehoben.

Pleschen, den 27. August 1874.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der **zum 1. Oktbr. 1874** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen, sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse **a** aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2 März 1850, § 41 u. ff. **zum 1. Oktbr. 1874** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande, ohne Zins-Coupons, jedoch mit den Talons, von dem gedachten Kündigungstage an, auf **unserer Kasse** in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

„......Thlr.“
„buchstäblich......Thaler, Valuta
„für d.. zum 1..... 18.. gekün-
„digten Posener Rentenbrief.....
„Litt.... No..... habe ich aus der
„königlichen Rentenbank-Kasse
„in Posen baar gezahlt erhalten.
(Ort, Datum und Unterschrift)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Uebersendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers, beantragt werden.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen, in dem nachfolgenden Verzeichnisse **b** aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen. Ebenso werden die im Verzeichnisse **c** aufgeführten Rentenbriefe, deren Verjährung am Schlusse des verflossenen Jahres eingetreten ist, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Posen, am 11. Mai 1874.

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Prov. Posen.

a) Verzeichniß
der am 11. Mai 1874 ausgeloosten und am 1. Octbr. 1874 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. A. zu 1000 Thlr. 57 Stück.				
60	1521	4081	6926	8589
392	1694	4215	6999	8897
397	1884	4243	7286	9100
432	1997	4399	7411	9204
560	2258	4410	7447	9245
600	2372	5170	7480	9315
716	2476	5356	7493	9358
852	2614	6084	7604	9373
1064	2664	6521	7657	9378
1329	3303	6619	7679	
1330	3821	6669	8280	
1499	4008	6808	8526	
Lit. B. zu 500 Thlr. 16 Stück.				
20	350	710	1537	
40	495	831	1607	
190	585	1044	2164	
344	611	1266	2506	
Lit. C. zu 100 Thlr. 53 Stück.				
35	1297	3515	5067	7204
171	1408	3697	5351	7213
366	1658	3721	5951	7437
444	1705	3853	5969	7481
464	1798	3911	5974	7713
470	1985	4008	6235	7735
471	2587	4309	6729	8122
659	2614	4436	6746	8670
670	2825	4804	6864	8722
935	3185	5018	6882	
1294	3229	5036	6975	
Lit. D. zu 25 Thlr. 44 Stück.				
38	654	2008	3399	4941
159	667	2098	3762	5196
165	684	2206	3775	5468
365	1058	2554	3782	5475
526	1096	2929	4105	5481
546	1282	2991	4140	5803
607	1385	3049	4416	5874
632	1480	3288	4486	6247
651	1838	3327	4663	
Lit E. zu 10 Thlr. 29 Stück.				
Nr. 7311 bis 7339 incl.				

Vermerk. Sämmtliche Rentenbriefe Lit. E. Nr. 1 bis 7339 incl. sind verlooft resp. gekündigt.

b) Verzeichniß
der bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar aus den Fälligkeits-Terminen

vom 1. April 1864 Litt. E Nr. 6589. 6655. 6834.
vom 1. October 1866 Litt. D. Nr. 832.
vom 1. April 1867 Litt. C Nr. 908; Litt. D. Nr. 1374. 2767.
vom 1. October 1867 Litt. A. Nr. 326 7235. 8019. 8836; Litt. D. Nr. 598. 1021. 2085. 4823. 5358; Litt. E. Nr 7217. 7220
vom 1. April 1868 Litt. B. Nr 1857; Litt C. Nr. 244. 2558. 2601. 4163; Litt. D. Nr. 1874. 3939 4019; Litt E. Nr. 7243.
vom 1. October 1868 Litt. B. Nr 76. 2200; Litt. C. Nr. 3640; Litt. D. Nr. 1127. 1400. 1876. 1879. 2070.
vom 1. April 1869 Litt. A. Nr. 9222; Litt. C. Nr. 2227. 2594. 5766; Litt D. Nr. 229 1267. 3947. 4479. 5005. 6008.
vom 1. October 1869 Litt. A. Nr. 1859. 3325; Litt. C. Nr. 308 714 7822; Litt. D. Nr 275 1423. 1910. 3899. 4795
vom 1. April 1870 Litt A. Nr 8760; Litt. B Nr. 913; Litt. C. Nr. 1146. 2024 2938 3535. 7098; Litt. D. Nr. 464 2278. 2582. 5191.
vom 1. Oktober 1870 Litt. B. Nr. 42. 898 1079. Litt. C. Nr. 439 962 2576 7330 7904. 8341; Litt. D. Nr. 85. 507. 585. 2405. 2424. 2658. 3800. 4031. 5203. 5456.
vom 1. April 1871 Litt A Nr. 74; Litt B. Nr. 162. 674; Litt. C. Nr 440. 1326. 2500. 2931. 3236. 4916. 5288. 7534. 7646 7808; Litt. D. Nr. 510. 1417. 1898. 2544. 3004. 4368. 5103. 5245. 5312.
vom 1. Oktober 1871 Litt. A. Nr. 1621. 4180. 6014. 6600; Litt. C. Nr. 276. 1074. 1127 1694. 1744 3090 4375. 6483 7358. 7360. 8448; Litt. D. Nr. 96. 260. 665 817. 1052. 1777. 1795. 2477. 4335. 5870.
vom 1. April 1872 Litt. B Nr 834. 1237 1770. 2224. 2364; Litt. C. Nr. 752. 782. 841. 1061. 1187. 1268. 3948. 6706. 7583. 7834. 7932; Litt. D. Nr. 944. 1609. 1848. 2373. 3289 3370 3440 3900 4415. 5290. 5807. 6219. Litt. E. Nr. 7292.

c) Verzeichniß
der ausgeloosten und im Jahre 1863 fällig gewesenen Rentenbriefe, welche bis zum Schlusse des Jahres 1873 zur Zahlung nicht präsentirt und deshalb nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 **verjährt** sind:

Litt. C. zu 100 Thlr. Nr. 2195; Litt. E. zu 10 Thlr. Nr. 1661. 2646. 3074. 3236. 3405. 5487. 5894. 6624. 6831.

Städtische Bürgerschule
(Breslauerstraße Nr. 16.)

Zu der Mittwoch den 2. September Vormittags präzise 9 Uhr stattfindenden nationalen Gedenk- und Festfeier der ruhmreichen Tage von Sedan und der Wiedererstehung des deutschen Reiches erlaubt sich alle Patrioten, sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt im Namen des Lehrer-Collegiums ehrerbietigst einzuladen.

Der Rektor.
Th. Hecht.

Pferde-Verkauf.
Am 16. Septbr. cr.

findet der Verkauf ausrangirter königl. Dienstpferde statt und zwar:

in Posen:

1) Vom II. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, ca. 20 Pferde auf dem Stallhofe der Cavallerie-Kaserne von Vormittags 10 Uhr ab.
2) Vom Posen'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20, 4 Pferde auf dem Kanonenplatz um 11 Uhr,
3) Vom Niederschlesischen Train-Bataillon Nr. 5, circa 15 Pferde auf dem Kanonenplatz um 12 Uhr.

In Lissa:

am 21. September cr. vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2. circa 30 Pferde vor dem Rathhause, von Vormittags 10 Uhr ab.

Das Kommando des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

Absatz-Fohlen-Auktion.
Am 4. September

Vormittags $10^1/_2$ Uhr,
werden im Landgestüt **Zirke** circa

70

möglichst beste litthauische Stutfohlen aller Farben

Seitens des betheiligten Aktien-Vereins verauktionirt.

Vom **2. September ab** sind diese Fohlen daselbst zu sehen.

Landstallmeister **von Kotze.**

10,000 Thaler

sind pupillarisch sicher sofort zu vergeben. — Vermittler werden ausgeschlossen.

Lehmann,
Wasserstraße 2.

Die lithographische Anstalt
von
W. DECKER & CO. (E. Röstel) in POSEN

ist durch die im vorigen Jahre erfolgte Aufstellung der **ersten lithographischen Schnellpresse hiesiger Provinz** und durch Gewinnung tüchtiger, künstlerischer Kräfte in den Stand gesetzt, alle in dies Fach einschlagende Erzeugnisse auf das Eleganteste und dabei **schneller** und **billiger** als **andere Institute** auszuführen. Insbesondere wird auf die in neuerer Zeit so beliebt gewordenen

Monogramme
(verschlungene Namenszüge in bunten Farben)

aufmerksam gemacht, welche in den geschmackvollsten Dessins auf Briefbogen, Couverts 2c. 2c. hergestellt werden.

Ein reichhaltiges Musterbuch von

Adreß- und Visitenkarten,
Rechnungen,
Facturen,
Briefköpfen,
Circulairen,
Preis-Courants,
Speisekarten,
Gedichten,
Wechseln,
Etiquettes,
Programms,
Menus,
Familienanzeigen,
Einladungen,
Illustrations-, farbigen und Kunstdruckarbeiten etc.

liegt im Comptoir der Firma zur geneigten Ansicht aus und hält sich die letztere hierdurch zu allen, selbst den complicirtesten Arbeiten angelegentlichst empfohlen.

Prompte Bedienung. Saubere Ausstattung.
Billige Preise!

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Gegründet 1812.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die durch den Tod unseres langjährigen General-Agenten Herrn **Adolph Lichtenstein in Posen** erledigte General-Agentur für die Provinz Posen dem Sohne desselben

Herrn Siegfried Lichtenstein
in Posen

übertragen und denselben zur Annahme von Versicherungen und zur Ausstellung von Versicherungs-Dokumenten bevollmächtigt haben.

Berlin, den 31. August 1874.

Die Direktion der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
L. F. Meisnitzer.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen von **Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Vieh, Erntebeständen etc. etc.** und bin zur Ertheilung jeder naheren Auskunft stets bereit.

Posen, den 31. August 1874.

Siegfried Lichtenstein,
General-Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt, Comtoir Büttelstraße Nr. 18.

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Posen, Friedrichsstraße 27, vis-à-vis der Provinzial-Bank.
Saamenhandlung von Heinrich Mayer, Kunst- und Anlagegärtner.

170 Southdown-Lämmer,
50 $2^1/_2$j. Hammel,
50 Mutterschafe zur Zucht
stehen zum Verkauf in **Szczepankowo** bei Samter.
von Loeper.

Uhren werden echt vergoldet. Preis 1 Thlr. Annahme nur vom 1. bis 15. September. **Mühlenstr. 4 II.**

Illuminations-Lichte
à Pack $4^1/_2$ Sgr.
empfehlen
Louis Peiser Söhne.

Für Güter jeder Größe
weist zahlungsfähige Käufer nach, ferner übernimmt
die Beschaffung von Capitalien auf Güter
das landwirthschaftliche Bureau, Berlin, Friedrichstraße 178.

Ueber
Frauenkrankheiten
bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.
Dr. Lehmann,
Bergstraße Nr. 9.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse. Pension.
Posen, St. Martin 66.
Dr. Theile.

Heiraths-Partien.
streng discret werden nachgewiesen von
L. Körner, Kaufm.,
Berlin, Friedrichstr. 178.

50 Ferkel, 10—16 Wochen alt, 2 sprungfähige Bullen, Holländer, oldenburger Kreuzung, verkauft Marienberg bei Posen.

Festprogramm zur Sedanfeier.

1. Dienstag Abend 9 Uhr: Zapfenstreich (Wilhelmsplatz, Berliner-, Mühlen-, St. Martin-, Wilhelms-, Friedrichs-, Wronkerstraße, Markt, Neuestraße, Wilhelmsplatz);
2. Mittwoch früh 6 Uhr: Reveille (wie ad 1) und Flaggen der Stadt;
3. 8 Uhr: Choralblasen vom Rathhausthurm;
4. 10 Uhr: öffentlicher Gottesdienst in den Kirchen und in den Synagogen.
5. Schulfeierlichkeiten: 9 Uhr sämmtliche städtische Schulen, 10 Uhr: Königliches Marien-Gymnasium, 11 Uhr: Königliches Friedrich-Wilhelms-Gymnasium (hier wegen Mangel an Raum nur im engeren Kreise des Gymnasiums) Nachmittags 2 Uhr Auszug des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums nach dem Eichwalde.
6. Festzug. Abholen der Fahnen des Landwehr-Vereins vom Sapiehaplatz 2 Uhr, Sammlung auf dem Bernhardinerplatz 2 Uhr, Abmarsch 2½ Uhr von dort durch die Große Gerberstraße, Breitestraße, Markt, Neue-, Wilhelmsstraße bis zur Post und auf der Westseite derselben Straße zum Wilhelmsplatz, Aufstellung auf dem Wilhelmsplatz, Gesangsvorträge durch den Allgemeinen Männergesang-Verein, Ansprache, Ausmarsch durch die Berliner-, Mühlen-, St. Martinstraße, Berliner Thor zum Landwehrgarten.
7. 4—7 Uhr: Instrumental- und Vocal-Concert im Landwehrgarten, Aufsteigen von Ballons, Vertheilung patriotischer Lieder;
8. Mit Einbruch der Dunkelheit, Illumination der Stadt, Fackelzug vom Landwehrgarten durch das Berliner Thor, St. Martin-, Große Ritterstraße, Neustädter Markt, Friedrichs-, Wilhelmsstraße zum Wilhelmsplatz.
9. Nach Ankunft des Fackelzugels auf dem Wilhelmsplatze: Feuerwerk.

Das Fest-Comité.

Bielefeldt, Kgl. Bankbuchhalter. **Boettcher,** Lehrer. **Breslauer,** Stadtrath. **Dr. Brieger,** Oberlehrer. **Dr. Geist,** Director. **Gerlach,** Posthalter.
Hielscher, Rektor. **Hirsekorn,** Hauptmann. **van Hoeven,** Theaterdirector. **Himly,** Regierungs-Assessor. **L. Jaffe,** Stadtrath. **Kahlert,** Kaufmann.
Koehne, Eisenbahndirektor. **Kohleis,** Oberbürgermeister. **Dr. Kriebel,** Rektor. **Kuczynski,** Kaufmann. **Dr. Lehmann,** Arzt. **J. Lehmann,** Mittelschullehrer.
S. Lichtenstein, Kaufmann. **Lischke,** Kupferschmiedemeister. **Sal. Löwinsohn,** Kaufmann. **Mehring,** Rechsanwalt. **Dr. Meyer,** Oberstabsarzt.
Mischke, Rentier. **Müller,** Bauinspektor. **Mylius,** Hotelbesitzer. **Rychlewski,** Auktions-Kommissarius. **Sattler,** Divisionsauditeur. **Scheffler,** Rektor.
Schiffmann, Oberpostdirector. **Schneider,** Rentier. **Dr. Schwarz,** Director. **Sixt,** Baumeister. **Stein,** Redakteur. **Stiller,** Musiklehrer. **Täußler,** Leihamtsverwalter.
Dr. Appenkamp, Director. **Dr. Wasner,** Redacteur. **Wegner,** Oberregierungsrath.

Auf vielfaches Verlangen komme ich für drei Tage, d. h. für den 2., 3. und 4. September

nach Wrongowitz

und werde im Zapałowski'schen Hotel konsultiren.
Künstliche Zähne und Plomben nach den neuesten Methoden.

A. Kasprowicz aus **Thorn.**




Freitag den 4. September

werde ich wieder einen **großen Transport** von den **als gut anerkannten Netzbrücher Milchkühen (frischmelkende** mit **Kälbern,** auch **hochtragende)** und einen 2jährigen Stammochsen St. Adalbert 46/47 zum Verkauf ausstellen.

W. Hamann, Viehlieferant.



Gepresste Böden
für **Kesselschmieden** liefert
die **Friedrich-Wilhelms-Hütte** bei **Troisdorf.**
(Hohöfen, Walzwerk, Maschinenfabrik und Gießerei.)

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung
und neuesten Vervollkommnungen

ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen anderer Construction. Gegenwärtig sind ca. 1000 im Betriebe.

Zeichnungen und Beschreibungen durch
Friedrich Hoffmann,
Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von
Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,
liefert Pläne zur Einrichtung
ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken.
Entwürfe des Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann für durchaus feuersichere, weil ohne Anwendung von Eisen, gewölbte Bauten für Fabriken etc.
Schwebende Drathbahnen,
nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,
begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von *Dr H. Seger,* erscheint alle 8 Tage. Abonnement pro Quartal 1 Thlr Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen.

Kiefernadel-Bade-Extract,

sowie **Waldwoll-Producte** aus der **Lairitz'schen Fabrik** in **Remda** i/Thüringen empfiehlt, als seit langen Jahren gegen **Gicht** und **Rheumatismus** unübertrefflich bewährt, das alleinige Depot für Posen und Provinz

Eugen Werner,
Wilhelmsstr. 13.

Neue Academie der Tonkunst,

in Berlin NW., Gr. Friedrichsstrasse 94, unweit der Linden.
Am 5 Oktober beginnt der neue Cursus: 1) Elementar- und Compositionslehre; 2) Methodik; 3) Pianoforte; 4) Solo- und Chorgesang; 5) Violine; 6) Violoncello; 7) Partitur und orchestrales Clavierspiel; 8) Quartettklasse; 9) Orchesterklasse; 10) Geschichte der Musik; 11) Declamation.
Mit der Academie steht in Verbindung

ein Seminar

zur speciellen Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen. Auswärtige finden gute Pensionate in unmittelbarer Nähe der Anstalt. Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.
Berlin NW., im August 1874.

Prof. Dr. Theodor Kullak,
Hof-Pianist.

Drainage übernimmt noch u. führt rasch wie gut aus

O. Heyn.
Modrze bei Stenschewo.

Programm

für die
am 28 September 1874
in Kempen stattfindende Thierschau, Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe, Pferde-Rennen u. Verloosung.

Prämien für ausgestellte Thiere erhalten:
I. Größere Grundbesitzer: silberne und bronzene Medaillen, Fahnen.
II. Kleinere Grundbesitzer: Geld.

Festordnung.

I. Rennen bäuerlicher Wirthe.
II. Herrenreiten.
III. Rennen bäuerlicher Wirthe.
IV. Rennen der Sieger von I. u. III.
V. Umzug der prämiirten Thiere.
VI. Verloosung. Von dem Erlös der 4000 Loose werden ¼ zu den Ausstellungskosten verwendet und für ¾ werden Thiere und Verloosungsgegenstände angekauft. Der geringste Gewinn hat einen Werth von 12 Sgr.

Der deutsche landwirthschaftliche Verein d. Kreises Schildberg.

Umzugswegen ein neuer **Flügel** zu verkaufen St. Martin 60, 2 Treppen rechts.

Vorbereitung für das **Bankfach,** Unterricht in der doppelten Buchführung und kaufmänischem Rechnen ertheilt

Rechter,
Bäckerstr. 3.
Sprechunde zwischen 2 bis 3 Uhr.



Central Station
für
Stat-Kartoffeln.
Friedrich v Grocling,
Gutsbesitzer.
Lindenberg bei Berlin NO.
Illustrirte Kataloge auf Wunsch franco u. gratis.
Bei Herbstbezug
2½ Procent Rabatt.

Landwirthschaftliches.

Wundklee (Anthyllis vulneraria), Rothkee, Weißklee, echte provencer Luzerne, Tymothe, Wiesen- und Schafschwingel Knaulgras, alle Gattungen Rheygräßer, direkt bezogen, Probstei und zeeländer Saatroggen und Weizen, nicht aufs Papier — sondern effektiv vorräthig bei

Gebr. Auerbach.

Bockverkauf.

Vollblut-**Southdown-** und **Cottswold-**Böcke stehen auf **Bogdanowo** bei Obornik, Prov. Posen, zum Verkauf.

N. M. Witt.

Beachtenswerth!

Die ganz neue

Dampfdreschmaschine,

den Herren **Streich** und **Hüffner** aus Zlotnik bei Posen gehörig, welche gegenwärtig zu meiner größten Zufriedenheit auf meinem Gute **Solacz** bei Posen arbeitet, kann ich wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber wegen ihres vorzüglichen Reinigungs- und Sortirsystems (den Ansprüchen der Jetztzeit vollständig entsprechend) allen Besitzern durchaus empfehlen.

A. Fehlan.

Zum Sedanfest

offerirt **Feuerwerke u. Lampions Wunsch,** Mylius Hotel.

Zur Illumination

empfiehlt Paraffin- und Stearinlichte, 6 und 8 Stück pro Pack, 5¼ und 5½ Sgr.

Richard Fischer.

Illuminations-Lichte

offerirt

Gustav Ephraim,
vorm. Gebr. Weitz,
Schloßstraße 4.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 7½ Sgr. Vorräthig bei

Posen. ***J. J. Heine,*** Markt 85.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Posen den Herren A. Kunkel jun, Gebrüder Kreyn, Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff jun. und Conditor J. Cichowicz, in Ostrowo Herrn E. Frieboes.

Preßhefe

von altbewährter und anerkannter triebfähiger Qualität, täglich frisch, empfiehlt

Die Haupt-Niederlage
S. Alexander
(H. Kirsten),

Bock-Auktion.

Der Verkauf von 140 Stück 1½ jähr., sprungfähigen geimpften Widdern aus meiner

Deutschen Merino-Kammwollheerde

(Ranitz-Boldebuck), findet am

17. September, Vormittags 11 Uhr,

in öffentlicher Auktion statt. Die Widder sind in 9 Werthklassen von 40 Thlr. aufwärts aufgestellt. Auf Anmeldung Fuhrwerk auf dem ¼ M. entfernten Bahnhof Züssow.

Krebsow, im August 1874.
Bahnhof **Züssow,** Neuvorpommern.

Heydemann.

Den Eingang der neuesten

Seidenen und wollenen Kleiderstoffe

für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison erlaubt sich ergebenst anzuzeigen

E. Tomski,
Neue Straße Nr. 1.

Proben nach Auswärts franco.

Meinen geehrten Herren Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager mit

Herbst- und Winterstoffen

zu Paletots und Anzügen reichlich versehen und solche zu den **solidesten Preisen** offerire

M. Felerowicz,
Jesuitenstraße 4.

Die anerkannt besten

Französischen Mühlsteine,

sowie vorzüglichste
Seidene Müllergaze (Beuteltuch),
Katzensteine, echt englische **Gußstahlpicken** u. **Pockholz**
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Goltdammer in Berlin N. O.
Erster Fabrikant in Deutschland.

P. S. ☞ **Die seidene Müllergaze habe seit 1. October c. wegen recht günstiger Seidenerndte bedeutend im Preise ermäßigt.**

NB. Auch bei Herrn **C. Günther** in Nakel befindet sich mein Lager französischer **Mühlsteine** der schönsten Qualität in den gangbarsten Dimensionen.

Breit-Dreschmaschinen

zum Göpelbetrieb, mit Kleedreschapparat und Reinigungsmaschine, welche sich durch leichten Gang, grosse Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen, empfehle ich als **Specialität meiner Fabrik.** Leistung der Maschine pro Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide. Auf Wunsch bin ich sehr gern bereit, mehrere Hundert der besten Zeugnisse franco zu übersenden. Ferner empfehle ich

Kartoffel-Aushebepflüge,

Graf Münster'sche, neueste Construction, eigenes Fabrikat.
Alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen
aus den renommirtesten Fabriken halte ich auf Lager.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Frische Ostsee-Fett-Heringe auf prämiirte ff. Art marinirte 1⅓—1⅔ Thlr., in f. Butter geröstet u. mar. 1⅔—2 Thlr., Aal in Gelée 2⅔—3 Thlr., Aalbricken 2⅔ Thlr. a Faß ev. Dose, ger. schwed. Heringe 1⅓ bis 1⅔ Thlr. Kiste 7 bis 10 Thlr., ger. Aal 2 Thlr. Kiste.
Silb. Medaille Ausst. Berlin.
Barth a. d. Ostsee.

Julius Josephy.

Hausseifen

sowie sämmtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt billigst die Seifen- und Parfümerie-Handlung von

Gustav Ephraim,
Schloßstraße 4.

Bremer Cigarr.-Fabrik
Versteuertes En gros-Lager für de. Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ℔. Garantie schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Loose

zur
Bromberger Pferde-Lotterie,
deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Dampfverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i./Pr., Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o./Tees unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel
Stettin.

Im Raczynski'schen Bibliothek-Gebäude

sind in der 2. Etage 2 Zimmer und Entree — ohne Küche — von Michaelis c. zu vermiethen.

Friedrichsstr. 22 ist eine **Keller**wohnung zum Geschäft oder Werkstelle zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 3
sind 4 Zimmer nebst Corridor vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

St. Adalbert 43/44 im dritten Stock ein möbl. Zimmer zu verm.

Halbdorfstraße 35
sind per 1. Oktober 2 Wohnungen à 3 Zimmer und Küche rc. in der 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Magazinstr. 14, bei **J. Mucha.**

Ein großes möbl. Zimmer Friedrichsstraße 12 zu vermiethen.

Sandstr. 8 sind Wohnungen, enthaltend 2 Zimmer, Küche u. Zub. m. Wasserleitung zu verm. **B. Machol,** Wasserstr. 22 u. 23.

Breslauerstraße Nr. 5
im Hinterhause 1 Treppe ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche rc. vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Markt 27/28 ist eine Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen. — Näheres 2 Treppen beim Wirth.

Bergstraße Nr. 4

ist die Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. October oder sofort zu vermiethen.

Annonce.

Berlinerstr. 21, 1 Treppe, ist eine herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern nebst Balkon, Küche, Speisekammer, Badestube, hellem Hängeboden, 2 Bodenkammern, Keller und Holzgelaß versetzungshalber vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 13.

ist eine freundliche Wohnung im 2. Stock von 3 Stuben, Küche und Keller vom 1. Oktober für 140 Thlr. jährlich zu vermiethen.

Ein fein möbl. Zimmer sofort zu verm. Bäckerstr. Nr. 20., Parterre.

Parterre-Wohnungen zu 80—90 Thlr. zu verm. Büttelstr. 8.

Sandstr. 8 sind 2 große, nach der Straße belegene fein möblirte Zimmer mit Betten und Burschengelaß per Oktober zu vermiethen.

Näheres bei **B. Machol**, Wasserstraße 22 und 23.

Die Berliner

Vacanzen-Liste

bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen

Sekretair

sucht zum sofortigen Eintritt der Rechtsanwalt und Notar

Jauernik

in Czarnikau.

Letzte Atteste sind einzureichen.

Ein im Polizei- u. Steuerfache eingearbeiteter

Büreaugehilfe,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird von dem Unterzeichneten bei einem Gehalte von 200 bis 250 Thlr. gesucht.

Nekla, 30. August 1874.

Kgl Distrikts-Kommissarius.
Hoffmann.

Zum 1. Oktober wünscht eine geprüfte Lehrerin zu engagiren **Schwarzzenberger** Postolitz bei Chodziesen.

Ein Volontair

und noch ein **Eleve,** finden in einer hochkultivirten Wirthschaft mit großer Brennerei, Locomobile und alle anderen Maschinen, bald oder später, gegen Pension, freundliche Aufnahme.

Offerten erb. F. F. 66. in d. Exp. dieser Zeitung.

Ein anständiger, nüchterner

Wirthschaftsbeamter,

der poln. Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober c. Stellung bei 60—70 Thlr. Gehalt, auf dem Vorwerk **Szelejewo** bei **Gonzawa**.

Eine tüchtige herrschaftliche Köchin findet zum 1. October d. J. eine Stellung auf dem **Dom. Lutogniewo,** Kreis Krotoschin.

Ein junger Mann, der deutsch und polnisch spricht und schön schreiben kann, wird für die Konkursverwaltung des Tellus zum sofortigen Antritt gesucht von

L. Manheimer.

Ein Eleve findet den 1. Oktbr. Stellung bei Hoffmayer, Vorw. Schwersenz.

Bau-Eleven finden Gelegenheit zu ihrer Ausbildung bei dem unterzeichneten Garnison-Baumeister

Kromny,

Neustädter Markt Nr. 10 I.
Nachmittags 2—3.

Ein Wirthschaftsschreiber, beider Landessprachen mächtig, wird zum sofortigen Antritt auf der Herrschaft **Brody** per Neustadt bei Pinne gesucht.

Meldungen sind zu richten an das

Dominium Brody.

Ein geübter **Kanzlist** findet Beschäftigung im Bureau des Rechtsanwalts **Dockhorn.**

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.

Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873.

Das Diplom **„Hors Concours"** Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben in Posen bei:
S. Alexander,
Gebr Andersch,
Jacob Appel,
R Barcikowski,
Emil Brumme,
Apoth. Brandenburg,
A. Cichowicz,
Alb Classen,
Apoth. H Elsner,
Ed. Feckert jun.,
Frenzel & Co.,
H. Hummel,
J. N. Leitgeber,
T. Luziński,
Apoth. Dr. Mankiewicz,
W. F Meyer & Co.,
J. K. Nowakowski,
Apoth A. Pfuhl,
Gust. Reimann, Med. A/S.,
Oswald Schäpe,
S. Sobeski,
Ed. Stiller,
in Exin bei:
A. Degner,
in Margonin bei:
Carl Wercker,
in Bojanowo bei:
Robert Knothe,
Apoth. E. Grieben,
in Wongrowiec bei:
W. Zapałowski,
in Znin bei:
A. Schilling,
in Gostyn bei:
Apoth H. Voigt,
in Jutroschin bei:
Mortimer Scholtz, Apoth.,
in Kosten bei:
Apoth. Gustav Selle,
in Kostrzyn bei:
Apoth R Treplin Wwe,
in Krotoschin bei:
Apoth. Max Scutsch,
Apoth K. Sartori,
in Kalisch bei:
Apoth. Jaensch,
L. Mikulski,
in Rawicz bei:
Apoth H Schumann,
Apoth. H Möllendorf,
Julius Heinrich,
Adolph Pollack,
Adolph Trosba.

Als vorzüglich
prämiirt mit ersten Preisen

MOSKAU 1872. WIEN 1873.



Untersuchungscontrolle: Hoeckhardt

Haupt-Depot: **Erich Schneider, Liegnitz,**
Erich & Carl Schneider, Breslau.

In **Putz geübte** Damen finden **dauernde** Beschäftigung bei **gutem** Salair.

Geschwister Jablonski,
Schloßstraße Nr. 3.

Ein **Karten-Retoucheur oder Retoucheuse** findet sofort Beschäftigung bei

E. Wechsel, Photograph.
Hotel de Nord.

Ein Laufbursche kann sich melden bei

Russak & Czapski

Wir suchen zum **sofortigen** Antritt einen Lehrling von hier

Russak & Czapski,
Markt 83.

Ein junger Mann, der deutsch und polnisch spricht und die nöthige Schulbildung hat, kann sofort als

Lehrling

in meiner Colonialwaaren-Handlung eintreten.

S. Alexander
(H. Kirsten)

1 Commis,

tüchtiger Detailist, mosaischer Religion, der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober c. Engagement bei

J. Blumenthal,
Colonialwaaren-Handlung,
Krämerstraße 15 16.

Ein Confiseur,

besonders in Schauarbeit geübt, findet bei gutem Salair **sofort** und dauernde Stellung bei

Samuel Kantorowicz jun.,
Breitestraße 10.

Einen Lehrling sucht
Louis Türk's Buchhandlung.

Ein **Lehrling** findet in unserem Tuch- und Herren-Confections-Geschäft Stellung. **Gebr. Buttermilch.**

Tapezierer-Gehilfen, Streicher und Lehrburschen können sich melden beim Tapezierer **A. Hackenberg,** Lindenstraße 3.

Einen Lehrling
und
einige Gehülfen

sucht **S. Frost,**
Tapezierer und Dekorateur,
Berlinerstraße 18.

Ein j. Mädchen, mos., aus ordentlicher Familie, wird zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Näh. in der Expedition d. Ztg.

Eine geübte Maschinen-Nähterin findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Schulz**, St. Martin Nr. 14, im Hofe 2 Treppen links.

In Düffel-Arbeit geübte Fräuleins finden Beschäftigung

Kl. Gerberstraße Nr. 3
im Hofe, parterre, links.

Zur Saat

empfehle ich Original-Probsteier, Sandomir, Frankensteiner, Kujawischen, Kortamer und Englischen gelben **Weizen.**

Original-Probsteier, Kampiner, Zeeländer, Hessischen Garde du Corps- und Kaliowitzer-Correns-**Roggen,** ebenso Cyper-Vitriol (Blaustein) zum Beitzen des Saat-Weizens.

L. Kunkel.

Haasenstein & Vogler

Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche
(begründet 1855)

Breslau, Ring 29, gold. Krone,

besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen und geben bei größeren Aufträgen namhaften Rabatt.

Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie größere, gratis und franco.

General-Agentur für Posen:

E. Wolmann,
Markt 87.

Weisser Brust-Syrup

aus der 1855 von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** gegründeten Fabrik, für dessen vorzügliche Wirksamkeit Tausende von Attesten, ausgestellt von Personen jeden Standes, sprechen, ist stets **echt** vorräthig in **Posen** bei

Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Krug u. Fabricius, Breslauerstr. 10.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.

(H. 21524.)

R. F. Daubitz'scher Magenbitter. *)

fabrizirt vom Apotheker **R. F. Daubitz,** jetzt **Neuenburgerstraße 28.**

Herrn R. F. Daubitz.

Die letzte Sendung Ihres vorzüglichen **Magenbitters** hat meiner Frau so **vorzügliche Dienste** geleistet, daß ich mich verpflichtet fühle meinen Dank hiermit auszusprechen 2c.

Remiremont.

Soltmann, Feldwebel.

*) Zu haben in Posen bei: **C. A. Brzozowski** und **W. F. Meyer und Co.**

Einen zuverlässigen **Arbeitsburschen** verlangt sofort

Louis Ohnstein,
Wilhelmsplatz Nr. 10.

Ein gewandter

Konditorgehilfe

findet Anstellung durch das Central-Empfehlungs- und Annoncen-Bureau **K. Neuman,** Wasserstr. 1.

Ein junger Mann, der mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, findet zum 1. Oktober in unserem Kolonial-Waaren-Geschäft günstiges Engagement

A. Malachowski Söhne,
Strzelno.

Mehrere tüchtige Former

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Eisengießerei und Maschinenbauanstalt** von

E. Drewitz,
Thorn.

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter, 30 Jahr alt, sucht zu sof. oder 1. Oktober d. J. Stellung. Gef. Offerten **O. K.** poste restante Mur.-Goslin.

Eine alleinstehende Dame in gesetzten Jahren, aus guter Familie, welche längere Jahre hindurch den umfangreichen Haushalt und die Erziehung der Kinder in der Familie eines Wittwers mit bestem Erfolge geleitet hat, sucht, da die Erziehung der Kinder vollendet ist, nunmehr durch mich ein ähnliches Engagement in einem christlichen Hause.

Lüke,
Consistorial-Rath in Posen.

Ein gebildetes junges Mädchen, in Haus- und Landwirthschaft erfahren, auch befähigt, den ersten Unterricht zu ertheilen, empfiehlt

Frau **Anders-Nietrzepkowska,**
Schloßstr. 5.

Ein gebildeter Landwirth, Posener, bestempfohlen, militärfrei, kautionsfähig, bisher in renommirten Wirthschaften thätig, sucht als Inspektor entsprechende Stellung. Offerten sub A. M. Posen poste restante.

Eine Köchin,

die mit einer sehr guten Küche vollkommen selbstständig vertraut ist, kann sich zum 1. Oktober beim Dominium Roschkow bei Jarocin melden. Beilegung der Atteste sind erwünscht.

Eine junge gebildete Frau, Mecklenburgerin, in der Wirthschaft vollständig erfahren, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder selbständig, womöglich auf einem größeren Gute. Adressen sub Frau **A. Weise, Jastrow,** Westpreußen.

Ein in seinem Fache gut bewandter

Zuschneider

aus Warschau, der längere Zeit in größeren Herrenkleidungs-Geschäften fungirte, sucht eine passende Stelle als Zuschneider. Adresse J. B. poste restante Bromberg.

Ein Specerist,

gleichzeitig Destillateur, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. Oktbr. oder 15. Sept. c. anderweitig Stellung.

Gef. Offerten werden sub Chiffre **R. J. 5** poste rest. Kosten erbeten.

Ein

Brennerei-Verwalter

der sonst immer bis jetzt 6 und 8 Jahre auf einer Stelle war und einer guten Ausbeute sicher ist und noch in Thätigkeit ist, sucht sofort eine Stelle. Zu erfragen in der Handlung von

S. Alexander,
Posen, St. Martin 11.

Ein **Förster** und tüchtiger **Jäger** sucht gleich oder vom 1. Oktober c. Stellung. Näheres durch **Louis Streisand's** Buch- u. Schreibmaterialienhandlung und Buchdruckere in Grätz.

A. B. 100.

Bin froh, daß ich von Dir losgekommen bin, um meine durch Dich zerrüttete Gesundheit wieder zu erlangen.

Eingesandt.

Meinem Freunde dem Stations-Assistenten Herrn **Ignatz Richter,** zu seinem fünfundzwanzigjährigen Dienst-Jubiläum ein donnerndes, weit hallendes, Alles überschallendes **Hoch!**

Berlin, den 1. September 1874.

Eduard Penning.

Unserem lieben Freunde, dem Stations-Assistenten Herrn **Richter** zu Posen an seinem 25jährigen Dienstjubiläum unsern herzlichsten Glückwunsch.

Familie Leutke und Winkler.
Schwerin a. W.

Sedan-Feier.

Männer-Turn-Verein

Die Vereinsmitglieder versammeln sich am 2. September Nachmittags 1¾ Uhr **genau** auf dem Bernhardiner-Platz.

Der Vorstand.

Rettungs-Verein.

Zum Sedanfest werden die Kameraden zu einer gemüthlichen Zusammenkunft im **Kaplan'**schen Lokale, St. Adalbert Nr. 1. am 2. September cr. Abends 8 Uhr hiermit freundlichst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Von dem Vorstande der hiesigen **Böttchergesellen-Krankenkasse** ist beschlossen und von einem Wohllöbl. Magistrat genehmigt worden, daß die Mitglieder der Böttchergesellen-Krankenkasse vom 1. September bis zum 31. Dezember 1874 einen erhöhten Beitrag von 10 Sgr. pro Monat zahlen möchten, was hiermit öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Der Vorstand.

Neue Betschule.

An den **hohen Festtagen** wird der Zutritt in den Frauen- und Männer-Betschulen ohne Ausnahme nur gegen Eintrittskarte gestattet sein. Näheres im Laden Markt 86. Die vorjährigen Eintrittskarten haben keine Gültigkeit.

Der Vorstand.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Mittwoch den 2. September, Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst u. Predigt zur Sedanfeier.

Familien-Nachrichten.

Freunden und Bekannten mache ich die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau Lucie, geb. Baronesse v. Rentzell, gestern Abends 8 Uhr von einem munteren Mädchen entbunden worden ist.

Kurnik, den 30. August. 1874.

Albert Weise,
Bürgermeister und Lieutenant.

Nach schwerem Leiden entschlief heut Mittag 1½ Uhr unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Christian Rudolph

im Alter von 74 Jahren.

Posen, den 31. August 1874.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 3. September c. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus in der Halbdorfstraße statt.

Heute Morgen um 2½ Uhr entschlief am Herzschlage mein innig geliebter Mann

Julius Günterberg,

im Alter von 41 Jahren 3 Monaten. Dieses statt aller besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten.

Die trauernde Wittwe
Antonie Günterberg
geb. **Graeber** und Kinder.

Schokken, am 29. August 1874.

Am 29. früh 2½ Uhr starb plötzlich am Herzschlage unser Kamerad, der Gastwirth, Wachtmeister Herr **Julius Günterberg,** im rüstigsten Mannesalter. Wir bedauern von ganzem Herzen den Verlust eines unserer tüchtigsten Kameraden, der stets mit dem größten Eifer die Interessen des Vereins als Vorstandsmitglied wahrgenommen hat.

Der Schokkener Landwehr-Verein.

Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 1. September:
zehnte Extra-Vorstellung.
Papa hat's erlaubt.
Posse in 1 Akt von G. v. Moser u. L'Arronge. Musik von Bial.
Dazu:
Ich esse bei meiner Mutter.
Lustspiel in 1 Aufz. von Winterfeld.
Ein delikater Auftrag.
Lustspiel in 1 Akt von A. Ascher.
Preise:
Einzelne Billets 7½ Sgr.,
das Dutzend 2 Thlr. 12 Sgr.

Mittwoch den 2. Sept.:
11. Extra-Vorstellung
Zur Feier des Tages von Sedan:
Der deutsch-französische Krieg 1870—71,
dargestellt in 6 lebenden Bildern.
1. Bild: Der Abschied. 2. Bild: Die erste Siegesbotschaft. 3. Bild: Vor Gravelotte. 4. Bild: Sedan, die Gefangennahme Napoleons. 5. Bild: Vor Paris. 6. Bild: Kriegers Heimkehr.
Dazu:
Prolog von Dr. Karpeles, gesprochen von Frl. v. Waldheim.
Deutsche Liebe.
Lustspiel von Dr. G. Karpeles.
Bei Saarbrücken.
Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. R. Finkenstein.
Preise wie oben.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch

große Sedan-Feier.

Fest-Vorstellung Nachmittags 4½ Uhr. Ende 7½ Uhr (eine halbe Stunde vor Beginn des Feuerwerks auf dem Wilhelmsplatz) unter Mitwirkung der Quasthoff-Foottit-Dunbar'schen Gesellschaft, bestehend in Fest-Prolog, „Der hundertjährige Greis", Gymnastik, Ballet, **Velocipedenfahrt in der Luft mit bengalischer Beleuchtung.** **Die Direktion.**

Sedanfeier.

Jaschin bei Schwersenz, 2. Septbr.,

Volksfest.

Brillante Beleuchtung des Gartens, Pracht-Feuerwerk.

Wittke.

Fischer's Lust.

Zur Feier des **Sedantages:**
Großes Abendbrot u. Kränzchen
H. Fischer.

Heute zum Frühstück **Wellfleisch mit Schmorkohl** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.